

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Einzelhefte: 10 Pf. — 10 Hefte: 1.00 — 10 Hefte: 1.00

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Geruch:

„Tagblatthaus“ Nr. 6850-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugspreis für beide Ausgaben: Nr. 1. — monatlich, Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringelohn. Nr. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Reichsgebiet. — Bezugs-Beziehungen ordnen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Buchhändler Eismann, 19, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Buchhändler Eismann, 19, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Buchhändler Eismann, 19, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für die erste Zeile, 10 Pf. für die zweite, 5 Pf. für die dritte, 3 Pf. für die vierte, 2 Pf. für die fünfte, 1 Pf. für die sechste, 1 Pf. für die siebte, 1 Pf. für die achte, 1 Pf. für die neunte, 1 Pf. für die zehnte, 1 Pf. für die elfte, 1 Pf. für die zwölfte, 1 Pf. für die dreizehnte, 1 Pf. für die vierzehnte, 1 Pf. für die fünfzehnte, 1 Pf. für die sechzehnte, 1 Pf. für die siebenzehnte, 1 Pf. für die achtzehnte, 1 Pf. für die neunzehnte, 1 Pf. für die zwanzigste, 1 Pf. für die einundzwanzigste, 1 Pf. für die zweiundzwanzigste, 1 Pf. für die dreiundzwanzigste, 1 Pf. für die vierundzwanzigste, 1 Pf. für die fünfundzwanzigste, 1 Pf. für die sechsundzwanzigste, 1 Pf. für die siebenundzwanzigste, 1 Pf. für die achtundzwanzigste, 1 Pf. für die neunundzwanzigste, 1 Pf. für die hundertste.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorhergehenden Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 4. Juli 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 307. — 64. Jahrgang.

Ein energischer Angriff der Bulgaren auf die Ententestellungen von Saloniki?

französische Stellungen bei Potka durch die Bulgaren im Sturm genommen.

(Von unserem Kl.-Sonderberichterstatter.)

Kl. Wien, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Aus Sofia wird gemeldet: Beim Bah. Rupe. stehen gegen 100 000 Bulgaren und bei Otschilar ebenso viel Deutsche und Bulgaren kampfbereit. Hieraus geht hervor, daß die Bulgaren einen energischen Angriff auf Griechisch-Mazedonien einleiten wollen. „Cambana“ erfährt aus dem Hauptquartier, daß bulgarische Infanterie nach entsprechender Artillerievorbereitung im Sturm die französischen Stellungen bei Potka genommen habe. Die Franzosen zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Weiter wird über Sofia berichtet: Die Heeresleitungen der Entente beschlossen, große Truppenkörper aus Ägypten nach Saloniki zu transportieren.

Die englisch-französische Durchbruchschlacht.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Seit dem 24. Juni meldeten die deutschen Tagesberichte vom nördlichen Teile unserer Westfront fast täglich dieselben Kampfhandlungen am Südflügel der englischen und dem nördlichen der französischen Gefechtslinie. Die kriegerischen Ereignisse wuchsen allmählich zu größerem Umfang an. Aus den anfänglichen Kämpfen um Minenrichter, dem Zusammentreffen kleinerer Aufklärungsabteilungen, entwickelten sich gegen Ende Juni Gefechte von beträchtlichem Umfang. Engländer und Franzosen trieben starke Gastwellen vor, steigerten die Artillerietätigkeit in beträchtlichem Maße und schickten größere Infanterieabteilungen gegen unsere Linien vor, um ihre Stärke und Gefechtsfähigkeit festzustellen. Diese Vorgänge bildeten die Einleitung zu späteren Schlachtaktionen, den Auftakt zu der jetzt begonnenen englisch-französischen Offensive. Am 1. Juli um 7 Uhr morgens setzte sie ein, nachdem in der ganzen vorhergehenden Woche die vorbereitenden Arbeiten beendet waren.

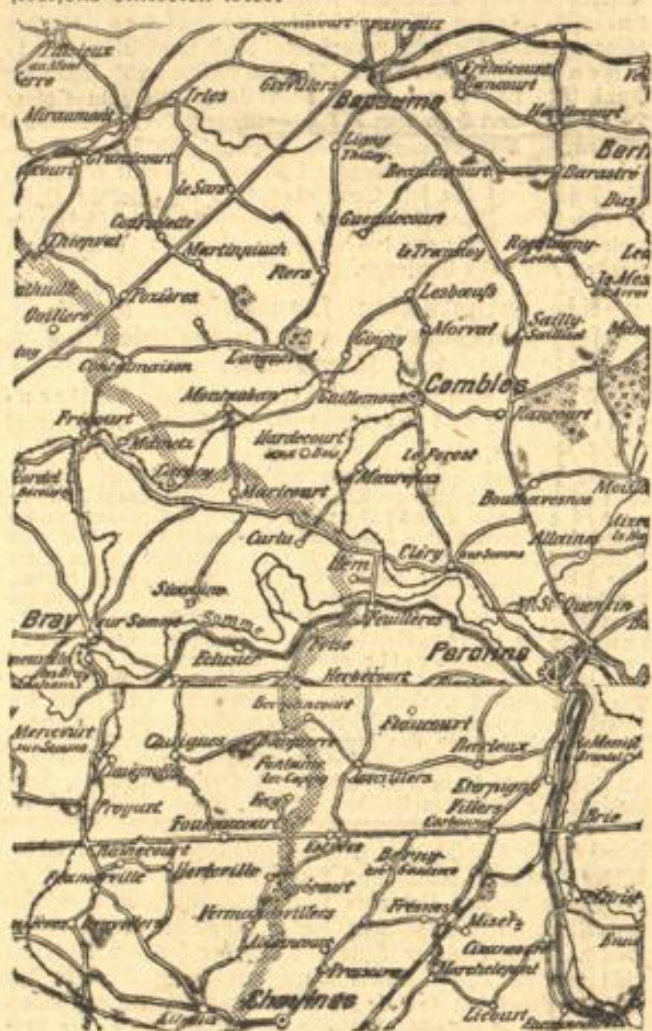
Das neue Kampfgebiet liegt zu beiden Seiten der Somme. Bereits in den Frühjahrsmonaten d. J. fanden hier kleinere Kämpfe statt, meist Gefechte um Minenrichter und Zusammenstoße von Erkundungsabteilungen. Nach dem deutschen und feindlichen Heeresberichten erstreckt sich die neue Offensive über einen Raum von 40 Kilometer. In ihm liegen wichtige Straßenzüge, im Norden die Wege von Arras nach Mauberge, in der Mitte, die von Albert nach Cambrai, weiter südlich die Verbindungen über Veronne und Roze nach St. Quentin. Die Geländebeschaffenheit besteht in einem zusammenhängenden Höhenrücken, welcher nur durch das Flußbett der Somme und ihres nördlichen Zuflusses, der Ancre, durchschnitten wird. Die Bodenerhebungen betragen im Allgemeinen nicht über 150 Meter Höhe. Nur einzelne Waldhöhen belegen das an Bodenbedeckungen arme Gelände.

Während die Engländer als Angriffstreifen den Nordabschnitt, im Gebiete zwischen dem Ancre und dem Gebiet südlich Arras wählten, sehen wir die Franzosen südlich davon, zu beiden Seiten der Somme, zum Sturm vorgehen. Die beiden Bundesgenossen haben einen fast gleich langen Gefechtsstreifen, jeder annähernd 20 Kilometer breit. Das Ziel des englisch-französischen Durchbruchs ist zunächst die Pertrümierung der deutschen Frontlinie in der ganzen Durchbruchsbreite und auf allen Linien, um Raum zu gewinnen für die dahinter bereitgestellten Angriffstruppen. Durch die Pertrümierung dieses Gefechtsstreifens soll die ganze deutsche Frontlinie ins Wanken gebracht werden. Dem französischen Bundesgenossen wollen unsere Feinde bei Verdun die lang ersehnte Entlastung verschaffen. Die neue Schlacht gilt daher zwei Zwecken, dem Durchbruch und der Entlastung. Den Feinden kommt es hierbei zugute, daß die Russen unsere und unseres Bundesgenossen Frontlinie immer noch stark beschäftigen, daß letzterer durch die italienischen Stürme, vor allem im Nionzgebiet, ebenfalls reichlich zu tun hat. Nicht gegliedert ist der feindlichen Koalition, diese Offensive gleichzeitig zu unternehmen. Sie setzte erst ein, nachdem Frankreich seit über 4 Monaten bei Verdun die schwerste zahlenmäßige und moralische Einbuße erlitten hat.

Der erste Tag der Angriffsschlacht brachte auf dem Nordflügel, nördlich des Ancre, den Angreifern keine

Erfolge. Die deutschen Linien blieben in diesem Gefechtsstreifen unerschüttert. In der Gabel zwischen Ancre und Somme gelang es dem Feinde Gelände zu gewinnen. Die Durchstoßung der ersten Linien erstreckte sich bis jetzt auf einer Frontbreite von 6 Kilometer und einer Tiefe von 3 Kilometer. Auch die französische Kampflinie errang beiderseits der Somme einige Anfangserfolge. Mehrere Ortschaften, welche zu Verteidigungszwecken in unsere vorderste Linie hineinbezogen waren, mußten dem Angreifer überlassen werden. Nicht glückte es aber den Engländern und Franzosen, über die erste Linie hinaus, auch in der zweiten festen Fuß zu fassen. Die eingetretenen Verluste an Material mögen nicht gering sein. Es ist ihr Schicksal, bis zum letzten Augenblick auszuharren. Ebenso wie diese tote Kraft fiel auch eine Anzahl Verteidiger in dem überrannten Gefechtsstreifen in Feindes Hand. Die Zahl der gemeldeten Gefangenen ist aber außerordentlich gering, ein Beweis, daß trotz des gewaltigen Sperrfeuers es immer noch gelungen ist, den größten Teil der Besatzung zurückzunehmen.

Die lange Vorbereitungszeit hat die deutsche Heeresleitung nicht unvorbereitet gefunden. Der Geländeverlust muß solange ertragen werden, bis es Zeit ist, die Gegenoffensive einzuleiten. Bis dahin halten die tapferen Verteidiger wader aus. Es bleibt abzuwarten, ob die französischen Angriffe in der Champagne nur dem Zweck der Ableitung dienen sollen, oder ob noch eine Verbreiterung des Angriffstreifens eintreten wird.



Auch der zweite Schladhttag brachte unseren Feinden im Kampfgebiete nördlich und südlich der Somme keine nennenswerten Vorteile. Im englischen Abschnitt blieb unsere Linie nach wie vor ungeboren. Alle englischen Anstrengungen waren vergebens. Die französischen Sturmtruppen eroberten an den Ufern der Somme, nördlich und südlich, einige Ortschaften. In der Nähe der Straße von Amiens nach St. Quentin kam der Feind um etwa 2 Kilometer weiter östlich. In diesem Abschnitt erfolgte die Zurücknahme der deutschen Frontlinie in die zweite Stellung. Wiederum ist die Zahl der vom Feinde gemachten Gefangenen außerordentlich gering. Sie steht in keinem Verhältnis zu den gewaltigen Kraftanstrengungen, noch weniger zu der langen Vorbereitungszeit, welche dem Gegner geblieben war. Südlich der Somme nähern sich die deutschen Linien dem Westufer des Flusses. Bei Veronne macht er einen scharfen Bogen nach Süden und bildet mit dem sumpfigen Umlande eine gute Verteidigungsstellung für unsere Truppen. Es ist möglich, daß die deutsche Führung bis zu diesem wichtigen Geländeabschnitte, etwa 5 Kilometer von den vordersten französischen Linien entfernt, zurückgehen wird.

Das Ergebnis der beiden ersten Schlachtstage führte für die Feinde bisher nicht zu dem gewünschten Resultat.

Die Durchbruchsstellen befinden sich nur auf einer Frontlinie von 6 Kilometer Breite. Von einer Überrennung der gesamten Kampflinie kann daher keineswegs gesprochen werden. Es fand auch keine Verbreiterung des Angriffstreifens statt. Ebenso wie bei allen früheren Offensiven wird auch diese gewaltige Last hauptsächlich von den Franzosen getragen. Wo Fortschritte erzielt wurden, da geschah es (darauf wurde auch schon in einem Bericht unserer Berliner Abteilung hingewiesen. Schriftl.) nicht von den Engländern, sondern von den Franzosen. Vor jenen blieben unsere Linien durchweg ungeboren. Die Hilfe des Bundesgenossen war demnach wenig wirkungsvoll. Das Ergebnis der ersten 48 Stunden berechtigt uns voll auf zu der Hoffnung, daß die früheren Fortschritte ebenso geringfügig bleiben werden. Schon meldet der französische Tagesbericht von heftigen Gegenangriffen nördlich der Somme. Auch weiteren Kraftanstrengungen können wir mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen.

Der wohlorganisierte deutsche Widerstand.

Blutigste Verluste der Engländer nördlich der Somme. — Heranziehung der schwarzen Truppen.

Br. Großes Hauptquartier, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Die Angriffsfront hat sich nicht vergrößert und den Durchbruchversuchen steht sich ein wohlorganisierter Widerstand entgegen. Die blutigsten Verluste büßten die Engländer nördlich der Somme erlitten haben. Der Kampfraum ist von einer großen Menge von Gefallenen bedeckt. Der französische Hauptstoß zeigt die klare Richtung gegen Veronne. Im Gebiet der Somme sind bedeutende schwarze Truppenmassen aufgetreten, die die französische Heeresleitung aus anderen Stellen zusammengezogen hat. Waren diese farbigen Verbände besonders beim deutschen Feuer vor Verdun als wenig verlässlich erkannt worden, so glaubt man jetzt wieder an ihre Fähigkeit als Sturmtruppen. Sie stehen, wie immer, in den vorbesten Reihen des Feindes und haben die bedeutendsten Verluste zu tragen.

Zurückhaltende englische Berichtserstattung.

W. T.-B. London, 4. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Im Leitartikel schreibt die „Times“: Die große Offensive im Westen hat gut angefangen. Aber die Kämpfe werden langwierig sein. Sie können nicht nach den Ergebnissen des ersten Tages beurteilt werden. Man befolgt jetzt eine Methode, durch die ein lang anbauender ununterbrochener Druck auf den Feind ausgeübt werden soll, der bemutlich viele Opfer kosten wird. — Die „Morning Post“ schreibt: Vorläufig besteht kein Grund, anzunehmen, daß die letzten Erfolge den Beginn eines allgemeinen Vormarsches darstellen. Selbst wenn man annimmt, daß sie die Vorläufer eines solchen sind, wird der Vormarsch ungewöhnlich langsam vor sich gehen, da ungeheure Streitkräfte auf dem ausgedehnten Gebiet miteinander im Kampf stehen und der Widerstand des Feindes hartnäckig ist. Die erste Aufgabe ist nicht, zu siegen, sondern es dem Feind unmöglich zu machen, das von ihm besetzte Gebiet zu halten. In England selbst muß man sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Offensive notwendigerweise schwere Verluste mit sich bringt. Die Aufgabe, die den Alliierten bevorsteht, ist lang, blutig und mühsam und das Ende ist noch nicht abzusehen.

Br. Rotterdam, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Die Mitarbeiter der Londoner Blätter telegraphieren ausführliche Berichte über die englische Offensive. Sie erwähnen hauptsächlich die außerordentliche Wirkung der englischen Artillerie. Die Deutschen seien keineswegs übertrastet gewesen und hätten genau gewußt, wann der Angriff beginnen werde. Deshalb sei der Erfolg des ersten englischen Sturmangriffs noch ruhmloser. Die erste Sendung von verwundeten Engländern traf gestern abend in London ein. Die Mannschaften waren sehr munter. Sie erzählten, die gegenwärtige Offensive sei gänzlich verschieden von derjenigen bei Reos im September. Man hat diesmal alles zuvor ausgedacht und jede Bewegung seit Wochen „repetiert“. Als die Infanterie aus den Schützengräben sprang und die ersten deutschen Linien stürmten, fand sie die feindlichen Schützengräben völlig zusammengefallen. Hier und da war eine offene Rinne voll Toter. Der Kampf fing jedoch hinter diesen Schützengräben an. Man fand in den tiefen, vorigen Woche von den englischen Schützen geschlagenen Gruben mit Maschinengewehren bewaffnete Deutsche verborgen, welche den englischen Angriff erwarteten. Die Engländer warfen Handgranaten in die Gräben. Wo keine Granatenwerfer anwesend waren, sprangen die Engländer in die Gräben und lieferten den Deutschen wütende Nahkämpfe.

Die amtlichen englischen Berichte.

W. T.-B. London, 2. Juli. (Nichtamtlich.) General Haig meldet: Heute schwere Kämpfe zwischen Ancre und Somme, besonders bei Fricourt und La Boisselle. Fricourt, das um 2 Uhr nachmittags eingenommen wurde, ist in unserem Besitz. Östlich von dem Dorfe wurden einige

Fortschritt gemacht. In der Nachbarschaft von La Boisselle leistet der Feind zähen Widerstand, aber unsere Truppen machen befriedigende Fortschritte. Eine beträchtliche Menge Kriegsmaterial fiel in unsere Hände, aber Einzelheiten liegen noch nicht vor. Auf der anderen Seite des Ancrets ist die Lage unverändert. Die allgemeine Lage kann als günstig betrachtet werden. Später eingetroffene Nachrichten über die Verluste des Feindes zeigen, daß unsere ersten Schätzungen zu niedrig gegriffen waren.

Gestern waren unsere Flugzeuge sehr tätig. Sie halfen nördlich der Somme bei dem Angriff mit und leisteten uns bei unserem Vorgehen wertvolle Dienste. Zahlreiche feindliche Hauptquartiere und Eisenbahnknotenpunkte wurden mit Bomben angegriffen. Bei einem Überfall wurden unsere Begleitflugzeuge von 20 Maschinengewehren angegriffen; diese wurden vertrieben. Zwei feindliche Flugzeuge stürzten zu Boden und wurden zerstört. Einige Erkundungsflüge über weite Entfernungen wurden trotz zahlreicher Versuche von feindlichen Flugzeugen, die Unternehmungen zu verhindern, ausgeführt. Drei von unseren Flugzeugen werden vermisst. Unsere Drachensalons waren den ganzen Tag in der Luft.

W. T.-B. London, 4. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) General Haig meldet von 2 Uhr 30 Min.: In der Schlacht südlich Ancre wird weiter heftig gekämpft. Sämtliche von uns gestrichen genommenen Stellungen werden gehalten. Bei Boisselle und Abillers war der Kampf besonders heftig. Gestern drangen britische Truppen in das Dorf Boisselle ein. Der Kampf geht nach im Dorf weiter. Bei Abillers wird mit wechselndem Erfolg gekämpft. Durch einen Angriff am frühen Morgen eroberten wir einen Teil der feindlichen Verteidigungsanlagen. 400 Gefangene kamen durch unsere Sammelplätze.

Unsere Flugzeuge waren gestern sehr tätig. Feindliche Flugzeuge, die in großen Abteilungen Angriffsversuche unternahmen, wurden weit hinter die eigenen Linien zurückgetrieben. 11 feindliche Maschinen wurden niedergeschlagen.

Das Kampfgebiet.

W. T.-B. London, 4. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Times“ meldet aus Paris vom 2. Juli: Die Offensive wurde in Frankreich mit Ungeheurer erwartet. Wir waren schon lange bereit, zu beginnen. Der Tag des ersten Infanterieangriffs wurde von Joffre festgesetzt. Die Engländer und Franzosen gehen vollkommen einheitlich vor. Die Belgier übernehmen eine nützliche Rolle, indem sie einen größeren Abschnitt der Front besetzen als bisher, und die deutschen Stellungen bei der dem Angriff vorhergehenden Beschießung unter Artilleriefeuer nahmen. Das Gelände, das für den Angriff der Engländer und Franzosen gewählt wurde, ist günstiger als die Straße, in der die Franzosen letzten Jahres die Offensive unternahmen. Es ist ein Ackerbaugelände, kein Bergwerksgelände, keine ausgedehnten Dörfer, die das letztemal den Deutschen nützliche Stützpunkte boten, liegen im Kampfgebiet. Das Gelände ist offen und leicht gewellt. Es bietet ein besseres Schuttfeld für die Artillerie und mehr Raum für die Entfaltung einer militärischen Übermacht. Die Artillerie spielt eine wichtige Rolle. Die Infanterie hat diesmal geringere Verluste als bei den Angriffen nach der alten Methode. Trotzdem ist die Aufgabe der Infanterie noch immer schwer. Wir müssen diesmal viele Gefechtschläge erwarten, ehe wir erreichen, was wir wollen.

Die General-Offensive im Urteil der Neutralen.

„Höher kann Europa kaum kommen in vernichtender Machtenfaltung.“

W. T.-B. Kopenhagen, 4. Juli. (Nichtamtlich.) „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel: Mit dem Angriff der Engländer an der Westfront erreicht der Krieg einen Punkt, der hoffentlich den Höhepunkt darstellt. So ungeheure Massen an Menschen und Material, wie sie jetzt im Westen, Süden und Osten gleichzeitig eingesetzt werden, kannte der Krieg bisher nicht. Es ist die große Anspannung, die entweder den Sieg oder die Klärung des Erkenntnisses bringen muß, daß ein Sieg nach irgend einer Seite unmöglich ist. Höher kann Europa kaum kommen in vernichtender Machtenfaltung. Nach den Kämpfen der nächsten Monate kommt sicher der psychologische Moment, durch den der zukünftige Friedensvermittler endlich Aussicht erhält, offene Ohren zu finden. Europa ist jetzt schon auf Jahrzehnte gebrochen und geschwächt. Wenn der Krieg noch ein paar Jahre fortgesetzt wird, wird unser Weltteil wahrscheinlich vollständig entmarkt und ver-

schuldet sein und außerstande zu dem inneren Wiederaufbau, der allein uns über die Kriegsfolgen hinwegbringen kann.

„Der Krieg ist in ein sehr kritisches Stadium eingetreten.“

Haag, 4. Juli. (Jens. Bl.) Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ schreibt über die Offensive: Die Verbündeten haben große Mengen von Munition hergestellt, aber die Zentralmächte, die einen derartigen Angriff voraussehen mußten, haben in dieser Hinsicht auch nicht die Hände in den Schoß gelegt und sie werden wohl auch in anderer Hinsicht kräftige Maßnahmen getroffen haben, der Offensive, so gut es irgend geht, zu widerstehen. Der Krieg ist also in ein neues, sehr kritisches Stadium eingetreten. Zum erstenmal ist die Initiative auf beinahe allen Fronten an der Seite der Alliierten. Auf beiden Seiten will man einen Kampf, um endlich eine Entscheidung herbeizuführen, und man wird seine äußerste Kraft anstrengen. Bis jetzt ist das Resultat weder größer noch kleiner als bei den ersten Sturmangriffen in früheren Offensiven. Über eine Front von etwa 10 Kilometer ist die feindliche Linie genommen und ein Vormarsch von etwa 2 Kilometer gemacht worden. Die Deutschen bieten überall hartnäckigen Widerstand und sie führen nach den Berichten aus London und Paris auf verschiedenen Punkten sogar Gegenangriffe aus.

Der zähe Widerstand der Deutschen.

Bern, 4. Juli. (Jens. Bl.) Der „Bund“ sagt zu der bisherigen Entwicklung der englisch-französischen Offensive: Die ganze Aktion hat weniger Durchschlagskraft gezeigt, als man erwarten konnte. Es ist daraus zu schließen, daß der Widerstand außerordentlich zähe und gut geleitet war. Die Gefangenenzahlen nennt der „Bund“ sehr mäßig.

Zur Erstürmung der Batterie von Damloup.

Br. Großes Hauptquartier, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Dem „N. L.“ wird über die Fortschritte bei Fort Bauz gedruckt: Südöstlich der Front ist die auf dem Hang der Côte de Lorraine eingebaute sogenannte „hohe Batterie von Damloup“ gleich südwestlich des Ortes gleichen Namens genommen worden. Die hohe Batterie hatte dem Feind als Stützpunkt und Beobachtungsstelle lange Zeit große Dienste geleistet. Bei den Kämpfen von Fort Bauz und Fort Damloup konnte sie sehr fühlbar eingreifen. Der Fall kommt unseren neuen Stellungen östlich der Panzerfront am Rande des Gebirgsrückens und in der Woëvre zugute.

Die Opfer der eigenen feindlichen Flugzeuge in unserem Besetzungsbereich.

W. T.-B. Berlin, 4. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wiederum hat das Artilleriefeuer und die Fliegerbomben unserer Gegner unter der feindlichen Bevölkerung in dem von uns besetzten französisch-belgischen Gebiete schwere blutige Verluste verursacht. Nach sorgfältigen amtlichen Aufzählungen der „Gazette d'Ardenne“ fielen im Juni 1916 dem Feuer der eigenen Landstreitkräfte zum Opfer: 207 Männer, 6 Frauen, 6 Kinder; verwundet: 12 Männer, 27 Frauen, 13 Kinder. Von den Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen: 1 Mann. Hiermit erhöht sich die Gesamtzahl der seit September 1915 festgestellten Opfer der englischen, belgischen und französischen Beschießungen unter den Einwohnern des eigenen oder des verbündeten Landes auf 1473 Personen.

Ein mißglückter französischer Nachfertigungsversuch zur Luftbeschießung von Karlsruhe.

W. T.-B. Berlin, 8. Juli. (Nichtamtlich.) Ein französischer Funkpruch vom 28. Juni, nachmittags 5 Uhr, meldet:

Ein deutsches Radiotelegramm meldet die schreckliche Wirkung des von unseren Fliegern am 22. Juni ausgeführten Bombardements auf die Stadt Karlsruhe. 257 Personen wurden getötet oder verwundet. Das Radiotelegramm brandmarkt das Verbrechertum dieses Bombardements einer feindlichen offenen Stadt ohne jeden militärischen Zweck. Es muß daran erinnert werden, daß das Bombardement von Karlsruhe, wie es in dem amtlichen französischen Bericht vom 22. Juni, abends, hieß, als Vergeltung für die deutschen Bombardements der offenen Städte Bar-le-Duc und Lunéville anbehalten worden war, die ebenfalls zahlreichen Opfern — Zivilkombattanten — das Leben kostete. Wir sind entschlossen, einen Feind zu züchtigen, der keines der Kriegsgesetze respektiert. Wir trafen die Entscheidung erst, nachdem die Zahl der von ihm begangenen Attentate jedes Maß überstieg. Vom 3. Februar bis zum 19. Mai, während welcher Zeit wir keine Stadt hinter der feindlichen Front bombardierten, bombardierten die Deutschen Belgien sechsmal, Amiens sechsmal, Dage-

boud dreimal, Bar-le-Duc zweimal, Eprenay viermal, Reims dreimal, St. Die dreizehnmal durch weittragende Geschütze und Flieger, Gerardmer fünfmal, Lunéville neunmal, Baccarat fünfmal und Raon-l'Étape fünfmal usw. usw. Wir wollen den Deutschen die Freude nicht gönnen, die Zahl ihrer Opfer kennen zu lernen. Aber wir sind der Ansicht, daß unsere lange Enthaltung genügt, um der Welt zu zeigen, wie weit unsere Geduld geht und unser Bestreben, der feindlichen Verdoctrinierung die Kriegsschrecken zu ersparen. Von unseren Gegnern gezwungen, über das Maß hinauszugehen, sind wir für die Zukunft entschlossen, unsere Haltung nach der ihrigen zu richten.

Die französische Oberste Heeresleitung, von der zweifellos dieser Funkpruch ausgeht, vergaß aber darauf aufmerksam zu machen, welcher großer Unterschied zwischen der Beschießung der französischen Städte, die samt und sonders unmittelbar hinter der Front oder im Operationsgebiet liegen, durch uns und der Beschießung von Karlsruhe ist, welches weitab vom Kriegsschauplatz auf der anderen Rheinseite gelegen ist. Auch erwähnt sie nicht, daß die Franzosen seit langer Zeit völlig regel- und planmäßig die französischen Städte im deutschen Okkupationsgebiet mit Bomben angreifen. Wie aus inzwischen in Deutschland eingegangenen französischen Zeitungen klar zu sehen ist, gestattete die französische Presszensur weder den Abdruck des oben angeführten Funkpruchs noch eine eingehendere Besprechung des Fliegerangriffs auf Karlsruhe im eigenen Lande. Der Grund hierfür liegt auf der Hand. Die hohe Anzahl der Toten, die dem nicht zu rechtfertigenden Angriff auf die außerhalb des Kriegsgebietes liegende unbefestigte Stadt Karlsruhe zum Opfer fielen, würde zweifellos auch auf den rechtlich denkenden Teil des französischen Volkes einen tiefen Eindruck gemacht haben, der vermieden werden muß. Dem Ausland gegenüber aber soll die Unia durch den eingangs erwähnten Funkpruch entschuldigt werden.

Die Seeschlacht vor dem Stagerat

am 31. Mai bis 1. Juni 1916

auf Grund amtlichen Materials.

IV.

Der Nachmarsch.

Den Verlauf der nun folgenden Nachkämpfe eingehend zu schildern, ist wegen der Fülle der Einzelheiten im Rahmen dieser gedrängten Darstellung unmöglich. Das Bestreben unserer Flottenführung ging vor allem dahin, den abziehenden Feind durch Nachtangriffe unserer leichten Streitkräfte zu schädigen. Gleiche Versuche mußten vom Gegner erwartet werden. Die Verhältnisse der Nacht waren nach Ortlichkeit und Wetterlage für uns denkbar ungünstig. Unsere allgemeine Marschrichtung nach beendeteter Schlacht war für den Feind gegeben. Überdies ist das Seegebiet südlich des Schlachtfeldes in seiner ganzen Ausdehnung nach Osten durch die jütische Küste beschränkt. Dem Gegner bieten sich verschiedene Nachmarschrichtungen. Nördlich des Schlachtfeldes öffnet sich die See über Nord nach Osten und läßt nach allen Seiten freien Raum bis zur norwegischen Küste. Die feindlichen leichten Streitkräfte, die erheblich in der Überzahl sind, können uns aber gewissermaßen in fester Stellung erwarten, während die unseren den Gegner suchen müssen. Dazu ist die nordische Nacht kurz, das Wetter neblig und unsichtbar.

Kurz nach 12 Uhr haben „Hamburg“ und „Elbing“ ein Gefecht mit einem kleinen Kreuzer der Arctische-Klasse, der schwer beschädigt wird. Etwa 12 Uhr 30 Minuten stoßen unsere älteren kleinen Kreuzer der 4. Aufklärungsgruppe auf überlegene feindliche Streitkräfte, die von ihnen unter sehr wirksamer Feuer genommen werden. Auf unserer Seite erhält der kleine Kreuzer „Frauenlob“ eine Beschädigung, die ihn in der Gefechtsfähigkeit herabsetzt. Er kommt aus Sicht und wird von da ab vermisst. Zwischen 1 Uhr und 3 Uhr vormittags folgen zahlreiche Zerstörerangriffe gegen das 1. Geschwader. Immer von neuem flammt der Horizont von Schüssen und suchenden Scheinwerfern. Das Zerstörerführerschiff G 60 — die Bezeichnungen sind in der Nacht nur undeutlich zu erkennen und daher nicht durchaus sicher —, die Zerstörer G 3 (oder 93), 78, G 06 und 27 werden durch Feuer, zum Teil im Zeitraum von Sekunden, vernichtet. Ein Zerstörer, dessen Bezeichnung nicht zu erkennen war, wird von einem Linienerschiff durch Rammschlag in zwei Teile geschnitten. Ferner werden 7 Zerstörer, darunter G 30,

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

* Berliner Theaterbrief. „Die Prinzessin und die ganze Welt!“ Ich zahle gern den Ehrenpreis von einem Groschen (mehr allerdings nicht!) dem finsternen Kopf, der herausbringt, warum das Stück so heißt; dieses ziemlich üble Stück, das Edgar Hoyer verfaßt und das kleine Theater aufgeführt hat. Von einer Prinzessin ist nichts zu entdecken, nicht einmal von einer Theaterprinzessin. Von der ganzen Welt noch weniger; nur Rollenautomaten sind in Bewegung, und die szenische Konstruktion ist überdies unerlaßt dilettantisch. Bieleicht war es Edgar Hoyer's einziger Einfall, die Zuschauer bis zum Ende mit einem falschen Titel zu täuschen. Doch halt! Auf dem gedruckten Zettel sind die vier Akte des „Spiels aus dem Kinoleben“ mit Zinte um einen verringert. Die Uraufführung war im letzten Augenblick um einen Tag verschoben worden. Ich ahne, daß man sich auf der letzten Probe zu einer Amputation entschlossen hat. Da mögen denn mit dem ganzen dritten Akt auch Prinzessin und Welt in die Winsen gegangen sein! Das Krüppelwesen hat jetzt kaum seinesgleichen? an zwei Akte einer Poffe, die den Filmbetrieb parodiert, doch selbst kaum auf der berückichtigten geistigen Höhe der Rentopp-Humoresken steht, ist als Ruhschwanz ein sentimentaler Komödienakt gebunden. Eheheideung, Entfugung und so... Vor Jahresfrist gab's den Schwanz „Eine Generalprobe“. Der führte das Publikum hinter die Kulissen eines richtig gehenden Theaters. Diesmal sollte der Kassenerfolg mit der Enthüllung des Film-Mysteriums erjagt werden. Wir machen die Filmprobe mit, und mitten im Zuschauertraum steht der Kurbelapparat. Das mochte bescheidene Gemüter erregen. Einige Witzworte wirkten allgemein tröstlich. Unentzähllich

jedoch ist die plötzlich vom Himmel gefallene Seele des letzten Akts. Man muß dem Augen Lupo Vid Dank wissen, daß er die Bauchgrimmigen liebender Entfugung, die seinem geriffenen Kinodirektor zugemutet waren, möglichst leuchend unterdrückte. Sein trockener Humor wollte der feuchten Nahrung nicht weichen. Von Albert Paul und Heinz Sarnow des weiteren abgesehen, brütete die Juliwärme ein Nest voll schauspielerischer Mittelmäßigkeit aus. Es gab Leute, die dem Stück und der Aufführung Beifall klatschten.

Hermann Riengl.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der Regisseur der Hamburg-Altonaer Stadttheater Walter Brämann wurde vom Herbst 1917 ab von Geheimrat Zeiß für die vereinigten Frankfurter Stadttheater als Oberregisseur berufen. — Neunzigjährig ist jetzt die einzig überlebende Stiefchwester Freiligraths, Gisberte Freiligrath, die aus der zweiten Ehe Wilhelm Freiligraths mit der Pfarrerstochter Clara Schwoßmann stammt, in Baden-Baden gestorben. Gisberte Freiligrath hat nicht nur ausgangs der achtziger Jahre Erinnerungen an den berühmten Bruder veröffentlicht, sie ist ihm auch, mit der gleichen Vergabung für die Eindeutschung angelsächsischer Poesien, mit einer Reihe hervorragender Übersetzungen englischer Dichter gefolgt, die vor einigen Jahren in der Hendelschen Bibliothek erschienen sind. — Frau Elisabeth Förster-Nietzsche in Weimar, die Biographin und einzige Schwester Friedrich Nietzsches, begeht am 10. d. M. ihren 70. Geburtstag.

Bildende Kunst und Musik. Fräulein Johanne Müller aus Gera (Neuf) hat bei der Abgangsprüfung als Schülerin der Münchener Gesangsakademie den Rottl.-Preis (1400

Mark) erhalten. Die junge Künstlerin tritt am 1. August in den Verband des Königl. Hoftheaters München ein. — In Gegenwart des Prinzen Abdul Mehmed Effendi und des Großvezirs wurde in Konstantinopel die erste türkische Kunstausstellung eröffnet, die etwa 200 Gemälde osmanischer Künstler und Künstlerinnen umfaßt.

Wissenschaft und Technik. Das deutsch-südamerikanische Institut, das den wissenschaftlichen Verkehr mit Südamerika in ähnlicher Weise vermitteln will wie das Berliner Amerika-Institut mit Nordamerika, hat mit Unterstützung des preussischen Kultusministeriums die Bildung einer Südamerikabibliothek begonnen. — Das Phyletische Archiv, das die von Professor Ernst Haackel seit 1861 gesammelten zahlreichen und sehr wertvollen Dokumente zur Entwicklungslehre umfaßt, ist vor kurzem in die hierzu bestimmten Räume der erweiterten Universitätsbibliothek übergeführt worden. Rüstos und Archivar der Sammlungen ist der frühere Assistent Professor Haackels Dr. phil. Heinrich Schmidt. — Professor Schittenhelm, der hervorragende Königsberger Kliniker, der sich im Sanitätsdienst eine Fledfieberansteckung zugezogen hatte, befindet sich jetzt erfreulicherweise auf dem Weg der Besserung. Ihm ist das Eisenerz 1. Klasse verliehen worden. — Die philosophische Fakultät der Berliner Universität hat dem Staatsministerum drei Professoren als Kandidaten für den Lehrstuhl Adolf Wagners in Vorschlag gebracht. Wie das „N. L.“ vernimmt, steht an erster Stelle Werner Sombart, Professor an der Handelshochschule in Berlin. Die Namen der beiden anderen Kandidaten werden noch geheim gehalten. — Der König von Bayern hat die Geheimen Regierungsräte Universitätsprofessoren Friedrich Reinecke (Berlin) und Alois Schulte (Wonn) zu ordentlichen Mitgliedern der historischen Kommission der Akademie der Wissenschaften ernannt.

getroffen und schwer beschädigt. Mitten in diesen Gefechten taucht plötzlich ein Panzerkreuzer der Cressy-Klasse dicht neben unseren Linien Schiffen, darunter das Plottenflaggschiff, auf, die ihn mit Feuer überschütten. Nach 40 Sekunden brennt das ganze Schiff und ist nach 4 Minuten gesunken. Zahllose Torpedoboots sind während dieser Angriffe von unseren Schiffen gesichtet, aber nur unser kleiner Kreuzer „Hosford“ erhält einen Torpedotreffer. „Elbing“ wird bei einem unvermeidlichen Manöver beschädigt. Beide Schiffe müssen verlassen werden. Die Besatzungen werden bis zum letzten Mann von unseren Torpedobooten an Bord genommen. In den Morgenstunden fällt unser älteres Linien Schiff „Pommern“ einem Torpedoschuss zum Opfer. Von den beschädigten feindlichen Zerstörern bleiben aus den Gefechten mehrere, wie lohende Fackeln brennend, liegen. Unter ihnen werden die neuesten Zerstörerführerschiffe „Tipperary“ und „Turbulent“ festgestellt. Die Überlebenden der Besatzungen werden von uns gerettet. Die Schiffe in sinkendem Zustande zurückgelassen. Auch unsere Torpedoboots finden Gelegenheit, sich während der Nacht mit den englischen Zerstörern zu messen. Nur ein Boot geht verloren, es ist auf eine vom Feinde gelegte Mine gelaufen. Unsere tapfere „Liljow“, die den Nachtmarsch noch mit mittlerer Geschwindigkeit angetreten hat, hält sich noch lange manövrierfähig.

Als das Fröhlich des historischen 1. Juni am östlichen Himmel aufdämmerte, erwartete jeder, daß die erwachende Sonne, die zu neuer Schlacht aufmarschierte englische Linie beleuchten werde. Diese Erwartung wurde getäuscht. Der Horizont ringsum war leer, soweit das Auge reichte. Erst am Vormittage wurde durch eines unserer mittlerweile aufgestellten Luftschiffe ein aus 12 Schiffen bestehendes Linien Schiffsgeschwader, das aus der südlichen Nordsee kommend mit hoher Fahrt nordwärts segelte, gemeldet. Zum größten Bedauern aller Beteiligten war es für unsere Flotte zu spät, um es noch einzuholen und anzugreifen.

Die bis zum Morgen gespannt auf die Gegenwart und die kommenden Stunden gerichteten Gedanken konnten sich nun in Ruhe rückwärts wenden. Zum ersten Male klärte sich im bewußten Nachdenken die sich bunt drängende Fülle der Erlebnisse und Bilder. Was war geschehen: Nach der für uns mit einem schönen Erfolge endenden Panzerkreuzerschlacht gegen einen zeitweise erheblich überlegenen Feind erscheint im rechten Augenblick das Gros unserer Linien Schiffe. Die englischen schnellen Verbände gehen nordwärts zurück. Unsere Flotte folgt ihnen, die Panzerkreuzer unter zunehmend heftigem Feuerkampf. In der düstere, erhellten Luft stößt unsere aus leichten Streikkräften bestehende Spitze auf das feindliche, weit überlegene Linien Schiffsgros. Der Flottenchef entschließt sich, die vortäglich versammelte und etwa um das Doppelte überlegene englische Hauptstreitmacht anzugreifen. In zwei aufeinander folgenden wuchtigen Stößen mitten in die gegnerische Linie hinein erleidet der Feind empfindliche Verluste, während von unserer Seite nur ein kleiner Kreuzer und vier Torpedoboots auf dem Kampffeld bleiben. Als unsere Streikkräfte zum dritten Male dem Gegner sich in Schlachtordnung stellen, ist er verschwunden. Nach kurzem letzten Aufschludern der Tagesschlacht folgen in spukhaften Bildern Nachtgefecht auf Nachtgefecht, bis der Tag graut. Am Morgen fehlen zwar die brave „Pommern“, ferner „Hosford“ und „Frauenlob“, aber der Feind hat im Angriff schwere Verluste erlitten. Als die Sonne erwacht und das Auge nach den Anstrengungen des Kampfes weit findet, unsere Linien zu überschauen, trägt zwar manches Schiff ein Ehrenmal an Stern und Leib, mancher brave Kämpfer fehlt in den Reihen der Kameraden, aber die Lebenden kehren siegreich heim und eine stille ernste Freude senkt sich über aller Herzen. (Fortf. folgt.)

Der Krieg gegen Rußland.

Fortdauer der heftigen Kämpfe in der Bukowina.

Die Zerstörungswut der Russen.

Br. Bukarest, 4. Juli. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Die heftigen Kämpfe in der Bukowina wüten weiter. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben nordwestlich von Rimbulow Boden gewonnen, ebenso auch bei Kierlibaba. Die Russen verloren über 2000 Gefangene. Aus But darüber, daß es ihnen so schlecht geht, scheinen die Russen beschloffen zu haben, die Bukowina möglichst zugrunde zu richten. Den Anfang machten sie gestern Abend damit, daß sie die Stadt Visklang in Brand steckten. Die halbe Stadt wurde eingeäschert. Aus Burdujeni wurde Hilfe geschickt, um den Brand zu lokalisieren.

Blutiger Aufstand in einem Kosakengebiet.

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stacholm, 4. Juli. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Das Kosakengebiet des Kachanbezirks steht in hellem Aufruhr. Die Kosaken töteten zahlreiche russische Beamten, sperrten viele andere ein und nur ein Teil konnte flüchten. Der gesamte russische Besitz wurde für herrenlos erklärt, die Geschäfte geplündert und die Inhaber in brutalster Weise zu Tode gemartert. Ein offizielles Kommuniqué bezeichnet als die Ursache des Aufstandes die herrschende Forderung. Die Gründe sollen jedoch nach sehr zuverlässigen Informationen viel tiefer liegen. Bei den Kosaken herrscht steigende Erbitterung gegen den Krieg und das russische Regime, das durch rückständige Aushebungen und die schlecht Wirtschaft die Kosakengebiete ruiniert. Daraus entspringt eine allgemeine russenfeindliche Bewegung bei den Kosaken. Der Generalgouverneur requirierte in Petersburg Militär, um den Aufstand im Auge zu erfassen. In den Gebieten, wo noch Ruhe herrscht, wurde ein Aufruf angehängt, in dem der Generalgouverneur verkündet: „Ich ermahne zur Vernunft und Ruhe. Die Russen bestreiten den Feind, welcher sich schon in den letzten Zügen windet. In wenigen Wochen wird der Krieg beendet sein. Es wäre die

schlechte Rederei, jetzt unserem Heere während seines Siegeslaufes in den Rücken zu fallen.“ — Die vielen Kosakentruppen werden ihren Brüdern den besten Kommentar zu diesem siegesbewogenen Aufruf geben.

Der Kampf gegen das Deutschtum in Rußland.

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stacholm, 4. Juli. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Die Duma nahm mit 117 gegen 26 Stimmen den Gesetzesvorschlag zur Bekämpfung des Deutschtums an. Der Generalgouverneur des Gebietes am Schwarzen Meer sandte an die Kaufleute und Industriellen Frageblätter über die besten Kampfmittel gegen die deutsche Wirtschaftsvorherrschaft. Zahlreiche Antworten betonten, die Bekämpfung des griechischen, armenischen und bulgarischen Einflusses sei ebenso wichtig.

Vertagung der Duma.

W. T.-B. Petersburg, 4. Juli. (Nichtamtlich. Petersburger Telephon-Agentur.) Durch kaiserlichen Ulas ist die Reichsduma bis zum 14. November vertagt worden.

Der Krieg gegen England.

Verkentung eines britischen Dampfers.

W. T.-B. London, 4. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Lloyd-Meldung.) Der britische Dampfer „Mavis“ (3400 Tonnen) ist versenkt worden. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Opfer aus der Seeschlacht am Slagerak.

Br. Christiania, 4. Juli. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Bis jetzt sind über 150 Opfer der Slagerak-Schlacht an der schwedischen Küste eingebracht und 50 in der Gegend von Frederikstadt sowie viele in den letzten Tagen an der Südküste bis Helsingfors-Eskerund-Mandal gefundene tote feierlich beerdigt worden. Die Teilnahme der Bevölkerung war groß.

Eine besondere Bank zur Förderung des Handelsverkehrs Englands mit seinen Verbündeten.

Kl. Wien, 4. Juli. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Aus Zürich wird hierher gemeldet: Die englische Regierung beschloß zur Förderung des Handels zwischen England und seinen Verbündeten die Gründung einer durch Sir Golden geleiteten Bank.

Die Ursachen des irischen Aufstandes nach amtlicher englischer Feststellung.

Birrell als Sündenbock.

W. T.-B. London, 4. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Neuer meldet: Die Kommission für Untersuchung der Ursachen der irischen Revolution erklärt: Die Hauptursache des Aufstandes scheint zu sein, daß man die Gesetzlosigkeit unbehindert wachsen ließ, daß Irland seit mehreren Jahren nach dem Grundsatz regiert wurde, daß es sicherer und vernünftiger sei, die Strenge des Gesetzes nicht anzuwenden, wenn dadurch ein Zusammenstoß mit den Parteien oder dem Volke vermieden werden könnte. Diese Abneigung, das Gesetz zur Anwendung zu bringen und die Ordnung aufrecht zu erhalten, war zum großen Teile dem Trübsal zuzuschreiben, den die irischen Abgeordneten im Parlament ausübten. Lord-Deputant Gouverneur Wimborne, der im Februar 1915 ernannt wurde, war für die Politik der Regierung in keiner Weise verantwortlich. Chefsekretär Birrell ist als administratives Haupt der Regierung in Irland vornehmlich verantwortlich für die Lage, die man sich entwideln ließ, und den Ausbruch der Bewegung. Keine Verantwortung ruht auf den militärischen Behörden, während die Loyalität der königlichen irischen Konstabler und Dubliner Polizei nur Lob verdienen.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Ein feindliches Flugzeug über Sofia.

W. T.-B. Sofia, 4. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die bulgarische Telephon-Agentur meldet: Heute früh gegen 8 Uhr erschien ein feindliches Flugzeug für kurze Zeit über der Stadt und warf acht Bomben auf verschiedene Stadtteile ab, ohne jedoch Schaden anzurichten. Von den Abwehrschüssen beschossen, ergriff es sogleich die Flucht.

Rundgebung griechischer Offiziere gegen Venizelos in Saloniki.

Die französischen Militärbehörden als Untersuchungsinstanz.

W. T.-B. Bern, 4. Juli. (Nichtamtlich.) In Saloniki kam es zu einer gegen Venizelos gerichteten Rundgebung des griechischen Offizierskorps. 20 Offiziere brangen in die Redaktionsräume des venizelistischen Blattes „Nisospatis“ ein, stellten den Chefredakteur wegen der ententfreundlichen Artikel zur Rede und versetzten ihm und den anderen Journalisten Säbelstiche. Sie demohlierten auch die Einrichtung. Die französischen Militärbehörden leiteten eine Untersuchung ein.

10 Offiziere durch französische Polizei verhaftet.

W. T.-B. London, 4. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Neuer meldet aus Saloniki: Die französische Polizei verhaftete 10 griechische Subalternoffiziere der Artillerie, die am Samstag den Herausgeber des griechischen Blattes „Nisospatis“ überfielen. Die Offiziere wurden ins Gefängnis gebracht. Sie kommen auf Grund des Belagerungszustandes vor das Kriegsgericht.

Die Reise der deutschen Parlamentäre nach Bulgarien.

Ein Telegramm des Königs Ferdinand.

W. T.-B. Bern, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Zar Ferdinand drahlte an die deutschen Reichstagsabgeordneten: „Die lobenswürdige Depesche der Reichstagsabgeordneten habe ich mit Freude erhalten. Ich danke den Herren warmstens dafür. Im Geist weile ich heute mit Ihnen am Euginos und besaure lebhaft, Ihnen nicht persönlich meine Gärten vorführen zu können. Herzliche Grüße.“

Günstiger Verlauf der Weizenernte in Rumänien.

W. T.-B. Bukarest, 4. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Halbamtlich wird gemeldet, daß die Weizenernte vor acht Tagen in der kleinen und großen Walachei begonnen hat.

Dank des günstigen Wetters schreitet sie günstig fort, so daß sie in einigen Tagen schon Mitte nächster Woche beendet sein wird. Die Ernte ist befriedigend und besser als im Vorjahr, sowohl was die Menge als die Güte anbelangt. Rest hat nur geringfügigen Schaden verursacht.

Kriegsgeheerliche und neutralitätsfreundliche Kundgebungen in Bukarest.

W. T.-B. Bukarest, 4. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Unter Teilnahme Tala Jonescus und Lukacius hielten die Konservativen eine Versammlung ab, in der die Notwendigkeit betont wurde, die rumänische Regierung zu stützen, die weder nach innen noch nach außen einen nationalen Willen vorstelle. Die Menge veranstaltete darauf einen Streikumzug, wobei vor der russischen Gesandtschaft Hufeisen und vor dem liberalen Klub Vereinstafel ausgebracht wurden. Tala Jonescus und Lukacius sprachen auf dem Balkon des konservativen Klubs für den Eintritt Rumäniens in den Krieg gegen die Mittelmächte. Es erregte sich kein Zwischenfall. Die Sozialisten hielten gestern ebenfalls eine stark besuchte Versammlung gegen den Krieg und gegen die Haltung der Regierung in der Galager Angelegenheit ab. Nachher durchzogen mehrere tausend Personen die Straßen mit Hohn und Tafeln, welche die Aufschrift trugen: „Wir wollen den Frieden, Neutralität, keinen Krieg.“ Vor den Kriegsgeheerblättern wurden Schmährufe ausgebracht. Auch hier gab es keine Zwischenfälle.

Der Krieg über See.

Unterdrückung des Aufstandes im französischen Äquatorial-Afrika.

W. T.-B. London, 3. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Sir Reginald Wingat berichtet dem britischen Oberkommissar Ägyptens über die Unterdrückung des Aufstandes im französischen Äquatorial-Afrika: Der Sultan von Bangogagengriff im Februar die französische Station Mopoi an. Die französische Garnison war genötigt, sich auf belgisches Gebiet, nach der Station Bergoro, zurückzuziehen. Im März wurden kombinierte Operationen von französischen, belgischen und englischen Truppen unternommen. Die Aufständischen wurden geschlagen und die französische Flagge in Mopoi wieder gehißt. Der Sultan ist entkommen.

Die Neutralen.

Neue Einfälle der Mexikaner in amerikanisches Gebiet?

Berlin, 4. Juli. (Jenz. Wn.) Die mexikanische Krise soll sich nach Meldungen der Morgenblätter durch neue Einfälle der Mexikaner in amerikanisches Gebiet weiter zuspitzen haben.

Die amerikanische Stadt Berlin in Ritzener umgetauft.

Br. Amsterdam, 3. Juli. (Fig. Drahtber. Jenz. Wn.) Die amerikanische Stadt Berlin hat, wie „Daily News“ berichtet, beschlossen, ihren Namen in Ritzener umzuändern. Die neue Stadt Ritzener zählt etwa 16 000 Einwohner. In der vergangenen Woche wurde ein Ausschuss von 99 Personen ernannt, um einen neuen Namen zu wählen. Und dies war nun das Resultat.

Das Buch des Fürsten Bülow.

Von dem Buche des Fürsten Bülow „Deutsche Politik“, das soeben im Verlag von Reimar Hobbing erschienen ist, möchten wir wünschen, es möge in unzähligen Exemplaren in ganz Deutschland und überall über die Grenzen hinaus verbreitet werden, wo deutschsprechende und deutschfühlende Menschen den Weltkrieg erleben. Denn es ist ein Buch von sehr ungewöhnlichen Eigenschaften, ein starkes, kluges, in die Tiefe gehendes Buch, das Bekenntnis eines bedeutenden Geistes, die Rechenschaftslegung eines Staatsmannes, dessen Wirken aus unserer Geschichte nicht wegzudenken ist. Fürst Bülow hat unserem Volke mit diesem Buche eine Gabe geschenkt, von der man wohl sagen kann, daß sie eine dauernde Bereicherung unserer geistigen Verfassung bedeutet. Damit wollen wir nicht ausdrücken, daß uns alles, was der frühere Reichkanzler geschrieben hat, überzeugen kann. Wir denken dabei hauptsächlich an die Kapitel über innerpolitische Fragen; aber davon braucht heute nicht gesprochen zu werden, sondern es ist in erster Reihe die auswärtige Politik, mit der rückblickend und vorwärtsschauend unser Sinnen und Trachten nun einmal aufs engste verknüpft bleibt, und gerade diese Teile des Bülow'schen Buches fesseln den Leser und lassen ihn aus ihrem Banne nur schwer los. Vielsach wird man zwischen den Zeilen mancherlei lesen und finden, was der Aufmerksamkeit vielleicht noch mehr wert ist als das offenes Gesagte. Fürst Bülow ist der Ansicht, daß die auswärtige politische Lage hinsichtlich des Problems selbst wie in bezug auf die Mächtegruppierung gelegentlich der bosnischen Krise von 1908/09 eine ganz ähnliche gewesen sei wie die, aus der der gegenwärtige Weltkrieg hervorgegangen ist. Damals gelang es, die Kriegsgefahr durch diplomatische Mittel zu beschwören, und der Fürst meint, die Hoffnung habe berechtigt erscheinen können, daß der Gedanke an die Schrecken und Zerstörungen eines europäischen Völkerrkrieges den verantwortlichen Staatsmännern selbst im ernstesten Konflikt die Mittel zur schließlichen friedlichen Lösung an die Hand geben werde. Dann stellt der Verfasser fest: „Die Hoffnung hat sich nicht erfüllt.“ Man hat den Eindruck, als ob Fürst Bülow heute noch glaubt, eine geschickte Diplomatie hätte doch wohl noch einen Ausweg aus dem Wirrwalle gefunden. Er deutet das ja nur an, er kann es bestimmt schon darum nicht sagen, weil er es nicht belegen könnte. So hat diese Bedeutung für uns am Ende nur den allerdings starken Reiz des Persönlichen. Es ist natürlich, daß ein Staatsmann wie Fürst Bülow, der die Tage der Entscheidung als Privatmann miterlebt hat, die Vorstellung haben muß, daß vielleicht doch den Feinden das Schwert aus den Händen zu schlagen war, bevor es aus der Scheide flog. Wer sich indessen auf die Tatsachen einstellt, der wird wohl immer zu dem Schluß gelangen, daß das ungeheure Schicksal, das über die Welt hereingebrochen ist, durch keine noch so große Kunst und Gewandtheit abzuwenden gewesen wäre. Fürst Bülow gehört nicht zu den Leuten, denen es genügen würde, wenn wir uns behaupten, wenn wir „durchhalten“. Seine Ausführungen über die Ergebnisse, die aus dieser Krieg bringen muß, sollen uns eine neue und anfeuernde Mahnung sein, alle Leiden der Gegenwart zu ertragen und gering zu schätzen gegenüber dem

Großen, das wir erringen müssen und erringen werden. Es ist so, wie Fürst Bülow es hinstellt: „Es handelt sich nicht darum, daß wir nicht vernichtet, nicht verkleinert, noch zerstört, noch ausgeraubt werden, sondern um ein Plus in Gestalt realer Sicherheiten und Garantien als Entschädigung für die geleisteten Mühen und Leiden wie als Bürgschaft für die Zukunft. Gegenüber der Stimmung, die dieser Krieg gegen uns zurücklassen wird, würde die einfache Wiederherstellung des Status quo ante bellum für Deutschland nicht Gewinn, sondern Verlust bedeuten. Nur wenn die Verstärkung unserer politischen, wirtschaftlichen und militärischen Machtstellung durch den Krieg die durch ihn entzündete Feindschaft erheblich überwiegt, werden wir uns mit gutem Gewissen sagen können, daß unsere Gesamtlage durch den Krieg verbessert wurde.“

Wie sich Fürst Bülow die Verwirklichung dieser Forderungen im einzelnen vorstellt, das sagt er selbstverständlich nicht, aber diejenigen, die die denkbar sichersten Bürgschaften, die stärksten „realen Garantien“ verlangen, können sich auf den vormaligen Reichskanzler mit gutem Recht berufen. Wir glauben jedoch nicht, daß, wie es verschiedentlich dargestellt wird, in dieser Grundfrage des künftigen Friedens eine Meinungsabweichung zwischen dem Fürsten Bülow und dem Herrn v. Bethmann-Hollweg besteht. Nur die Ausdrucksform ist anders, wie es im übrigen nur selbstverständlich erscheint, weil ein aktiver Staatsmann nicht ganz so sprechen kann wie einer, der mit den Geschäften nicht mehr unmittelbar zu tun hat.

Fürst Bülow erklärt es für notwendig, mit den Neutralen, auch wenn sie uns übelgesinnt sind, die Fühlung wiederherzustellen. Wie er das meint, das sagt er ganz bestimmt, wenn er auf Amerika zu sprechen kommt. „Deutschland“, so lesen wir, „hat die parteiische und unfreundliche Orientierung des offiziellen und öffentlichen Amerika während des Krieges bitter und zu seinem Nachteil empfunden. Was uns von dieser Seite während der Differenzen über die Führung des Unterseebootkrieges an Rücksichtslosigkeit, auch in der Form, geboten wurde, war uns noch nicht widerfahren und steht wohl einzig da in der Geschichte der diplomatischen Beziehungen zwischen großen Ländern. Der Groll, den die deutsche Kreise gegen das so lange als eheliche Freunde angesehene amerikanische Volk gegenwärtig empfinden, ist nur zu verständlich und ist berechtigt. Dieser Groll wird nicht dadurch gemildert, daß Amerika durch seine Ausbeutung der gegenwärtigen Weltkonjunktur im Begriffe steht, das reichste Land der Erde zu werden. Es wird aber trotz allem in amerikanischen wie im deutschen Interesse liegen, später wirtschaftspolitisch wieder normale Beziehungen herzustellen. Das wird auch erreichbar sein, wenn haben und drähen die Politik von ruhigen und festen Händen geleitet wird. Übertriebene Freundschaftsbeteuerungen und ergebnislose Nachgiebigkeit ebenso vermieden werden wie Unsicherheit und Verunsicherung bei gelegentlichen Reibungen.“

Von besonderem Interesse ist es ferner, sich ein Bild davon zu machen, welche Wahl Fürst Bülow treffen würde, wenn wir später überhaupt einmal vor die Wahl zwischen England und Rußland gestellt würden. Wir wollen zunächst aber hören, was er über dies Problem zu sagen oder vielmehr anzudeuten hat. In bezug auf Rußland schreibt der Fürst: „Wir haben jetzt ein Recht und die Pflicht, reale Gewähr dafür zu erlangen, daß Ostpreußen nicht wieder barbarischer Verwüstung ausgesetzt wird. Nachdem das Tischtuch zwischen uns und Rußland zerschnitten ist, brauchen wir nach Osten erheblich verstärkte und erhöhte Sicherheit, die nach Lage der Dinge jetzt nur in einer Korrektur unserer ungünstigen östlichen Landesgrenzen bestehen kann, einer Korrektur, die uns vor neuen Invasionen schützt. Wir können natürlich auch nicht die Wiedererstarkung des russischen Reiches wünschen. Wir werden aber bei der starken Zunahme der russischen Bevölkerung, deren jählischer Geburtenüberschuh den unseren weit übertrifft, und bei der nationalen und konfessionellen Homogenität der russischen Volksmasse damit rechnen müssen, wenn nicht Rußland entweder politischer und sozialer Zersplitterung verfällt oder die Ukraine, seine Kornkammer und die Basis seiner Industrie, verliert. Ob die Auflösung von Kongresspolen eine Schwächung Rußlands bedeuten würde, steht dahin.“

Und nun Fürst Bülow über England: „Die Geschichte Englands, die stets gegen die Besiegten aus schonungslossten war in den wenigen europäischen Kriegen, zu denen es sich in der neuen Zeit entschloß, gibt uns Deutschen eine Vorstellung von dem Schicksal, das uns im Falle des Erliegens erwartet hätte. England hat noch alle seine Kriege, einmal im Kampfe, mit rücksichtsloser Aufwendung aller Mittel geführt. Die englische Politik war immer geleitet von dem, was Gambetta die „souveraineté du but“ genannt hat. England ist nur mit gleicher Entschlossenheit und gleicher Zielbewußtheit beizukommen. Wie der Charakter der Engländer nun einmal ist, und nachdem wir zum erstenmal im Lauf der Weltgeschichte mit England in Krieg geraten sind, hängt unsere Zukunft davon ab, daß wir unter gleich rücksichtsloser Einschaltung aller Kräfte und Mittel den Sieg erringen und freie Bahn gewinnen.“ Man wird aus der Verdrängtheit des Tones, mit dem Fürst Bülow zuerst von Rußland und dann von England spricht, herauslesen müssen, daß seine Wahl schließlich gegen Rußland ausfallen würde.

Ein erfreulicher Beweis unserer wirtschaftlichen Kraft.

Die Zahl der Sparkassensbücher hat sich im zweiten Kriegsjahr in einer Weise vermehrt, die selbst in Friedenszeiten noch niemals erreicht worden ist. Die Einzahlungen haben im Jahre 1915 einen Überschuß über die Rückzahlungen in Höhe von 2 1/2 Milliarden ergeben. Der gesamte Kapitalzuwachs dürfte sich auf 3 1/4 Milliarden stellen. Eine Umfrage, die sich nur auf Sparkassen in großen Städten und Industriegebieten erstreckte, ergab, daß bei ihnen die Zahl der Sparkassensbücher um 47 Prozent gewachsen ist. Auch auf dem Lande dürfte eine starke Zunahme erfolgt sein. Die „Post. Ztg.“ meint, dies seien gute Ausichten für die nächste Kriegsanleihe.

Deutsches Reich.

* Der älteste Kaiserentel 10 Jahre alt. Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des Kronprinzen, vollendet heute sein 10. Lebensjahr. Der Prinz ist, wie das Militärnachrichtenblatt meldet, zum Leutnant im 1. Garde-Regiment

zu Fuß ernannt worden. Außerdem wird der Prinz beim 2. Garde-Regiment à la suite geführt.

* Unfall des Fürsten zu Fürstberg. W. T. B. Berlin, 3. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Vizepräsident des Reichshauses, Fürst Max Egon zu Fürstberg, brach sich nachts bei einem Stöße im Zimmer das Schlüsselbein. Er verblieb nach Anlegung eines Verbandes in Hauspflege.

* Aus dem Bundesrat. W. T. B. Berlin, 3. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Entwürfe von Bekanntmachungen über Grünsperre, Festsetzung der Ortslöhne und der Krankenversicherung bei Erbschaften.

* Aus dem „Reichsanzeiger“. W. T. B. Berlin, 4. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Gesetz zur Änderung des Vereinsgesetzes und das Gesetz über den Warenumschlagstempel vom 26. Juni 1916.

Heer und Flotte.

* Personal-Veränderungen. v. Trotha, Oberst und Kom. des Rad.-Bataillon in Danienstein, mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Garde-Regiments. Nr. 4 der Abschied bewilligt. * Ebeling, Oberst von der Armee, zuletzt Komd. des 1. Abt.-Btl. Hamburg beauftragt, unter vorläufiger Befassung in dem letztgenannten Dienstverhältnis mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der bayerischen Uniform zur Dispo. gestellt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Vom Opfertag.

Manch schönes Bild rührenden Mitgeföhls mit unseren gefangenen Krieger in Feindesland haben die Opfertage gebracht. Es ist ja nie die Höhe der Gabe, die ergreifend wirkt, es sind nur die Verhältnisse und die Gesinnung, aus welcher die Gabe entspringt. Hundertmarkscheine, von freigebiger Hand in die Opferkassen gelegt, helfen der Sache sehr, aber das alte Mütterchen im dürftigsten Kleid, das schon früh am Morgen 1 M. bringt, nimmt sich selbst mehr ab. Wie manches blasse Silberstück aus arbeits harter Hand wurde willig gegeben. Zwei kleine goldene Knöpfe fanden sich auch ein, als Leihes, das gegeben werden konnte. Ein Soldat schenkte 3 M., er müsse morgen wieder zur Front. Ein Fliegeroffizier ist in den letzten Luftkämpfen schwer verwundet worden und kurz darauf, nachdem er seinen Apparat nach Hause gebracht, seiner Verwundung erlegen. Da bringt die jüngere Schwester die Kriegsanleihe, die der verstorbene Bruder von seinem Gehalt erpart hatte, als Gabe für die Gefangenen. Und die trauernden Eltern legten noch eine schöne Summe dazu. Ein junger Mann war mit 16 Jahren freiwillig eingetreten und hatte es bis zum Wajewachtmeister gebracht, wo ihn ein Granatplitter tödlich traf. Da er aus wohlhabendem Hause war, wurden die ärmeren Kameraden reichlich mit Paketen bedacht. Nach dem Tod des einzigen Sohnes haben die Liebesgaben nicht aufgehört, die Kameraden bekommen die Paketen weiter in der großen Zahl wie vorher, und der Opfertag fand die Hand des Vaters weit geöffnet. Frohinn und Glück geben mit leichter Hand, Trauer und Herzleid geben oft noch mehr. Wer niemand aus seiner engeren Familie in Gefahr hat, und weissen Hab und Gut vor der Zerstörung durch den Krieg dank der Tapferkeit unserer Soldaten geschützt ist, sollte aus dankbarem Herzen dem gemeinen Wohl alles opfern, was er über die einfachen Lebensbedürfnisse hinaus besitzt. M. K.

Der neue Posttarif.

Erhöhung der Gebühren. — Die neuen Marken. Das Gesetz vom 21. Juni 1916 über die mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe tritt am 1. August 1916 in Kraft.

Es kostet vom 1. August ab: Der Ortsbrief (bis 20 Gramm) freigemacht 7 1/2 Pf., nicht freigemacht 15 Pf.; der einfache Fernbrief (bis 20 Gramm) freigemacht 15 Pf., nicht freigemacht 25 Pf.; der doppelte Fernbrief (über 20 bis 250 Gramm) freigemacht 25 Pf., nicht freigemacht 35 Pf.; die Postkarte freigemacht 7 1/2 Pf., nicht freigemacht 15 Pf.; das Paket bis 5 Kilogramm in der 1. Zone 30 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 60 Pf. (Dazu tritt bei nicht freigemachten Paketen bis 5 Kilogramm der Portozuschlag von 10 Pf.); das Paket über 5 Kilogramm in der 1. Zone 10 Pf. mehr als bisher, auf alle weiteren Entfernungen 20 Pf. mehr als bisher; der Brief mit Wertangabe in der 1. Zone 25 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 50 Pf., außerdem die Versicherungsgebühr wie bisher und bei nicht freigemachten Werbriefen der Portozuschlag von 10 Pf.; der Postauftragsbrief 35 Pf.; das Telegramm im Stadtverkehr: bis 5 Wörter einschl. 40 Pf., über 5 bis 10 Wörter einschl. für jedes Wort 2 Pf. mehr, also 42, 44, 46, 48, 50 Pf., über 10 Wörter für jedes Wort 5 Pf.; das Telegramm im sonstigen Verkehr: bis 5 Wörter einschl. 60 Pf., über 5 bis 10 Wörter einschl. für jedes Wort 2 Pf. mehr, also 62, 64, 66, 68, 70 Pf., über 10 Wörter für jedes Wort 7 Pf.; der Rohrpostbrief 35 Pf.; die Rohrpostkarte 30 Pf. Im Fernsprechverkehr beträgt die jährliche Pauschalgebühr in den kleinsten Reken 88 M., steigend bis 198 M. in Reken mit mehr als 20 000 Anschlüssen, die jährliche Grundgebühr in Reken von nicht mehr als 1000 Anschlüssen 66 M., steigend bis 110 M. in Reken mit mehr als 20 000 Anschlüssen, die Gebühr für Ortsgespräche bei Anschlüssen gegen Grundgebühr 5 1/2 Pf. für jede Verbindung, die Gebühr für Gespräche im Verkehr von Ort zu Ort bei einer Entfernung von nicht mehr als 25 Kilometer 22 Pf. für je 3 Minuten, steigend bis zu 2 M. 20 Pf. bei einer Entfernung von mehr als 1000 Kilometer.

Druckpennige, die sich bei nicht freigemachten und unzureichend freigemachten Sendungen und bei der Gebühr für die Vergütung von Telegrammen ergeben, werden auf volle Pennige aufwärts abgerundet. Für einen nicht freigemachten Ortsbrief, der von einer Behörde unter der Bezeichnung „Postpflichtige Dienstfische“ abgesandt wird, und für eine solche Postkarte sind vom Empfänger also 8 Pf. zu entrichten. Unverändert bleiben die Gebühren für Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, vereinigte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben, Postanweisungen und Zeitungen, ferner alle Gebühren im Postschiffverkehr, jedoch beträgt die Gebühr für Briefe der Kontoinhaber an die Postfachämter, wie für Ortsbriefe, künftig 7 1/2 Pf.

Für die Entrichtung der Reichsabgabe sind, so weit die Benutzung von Marken in Betracht kommt, Postmarken zu verwenden. Zu diesem Zweck werden Ende Juli neue Postmarken zu 2 1/2, 7 1/2 und 15 Pf., sowie gestempelte Postkarten zu 7 1/2 Pf. und Postkarten mit Antwortkarte zu 7 1/2 + 7 1/2 Pf. ausgegeben.

Die Frühkartoffeln des Landkreises Wiesbaden.

Herr Landrat v. Heimbürg gibt bekannt, daß auf Anordnung des Oberpräsidenten die im Landkreis Wiesbaden angebauten und geernteten Frühkartoffeln für den Kommunalverband des Kreises beschlagnahmt sind. Von der Beschlagnahme sind die für die nächste Bestellung erforderlichen Frühkartoffeln nach Maßgabe der im laufenden Erntejahr bestellten Anbaufläche und die zur Ernährung der eigenen Wirtschaftsangehörigen erforderlichen Kartoffeln ausgenommen, und zwar bis zum 31. August d. J. für den Kopf und Tag 1 1/2 Pfund und für Kriegsgefangene 3 Pfund. Die hiernach für den Kommunalverband verbleibenden der Beschlagnahme unterworfenen Frühkartoffeln werden durch vom Landrat bestellte und mit Ausweis versehen Kommissäre angekauft werden. Weigert sich ein Erzeuger, die der Beschlagnahme unterliegenden Kartoffeln dem Kommissär abzugeben, so erfolgt zwangsweise Enteignung nach den bestehenden Bestimmungen, wobei der dann zu zahlende Preis wesentlich unter dem Höchstpreis bleiben wird. Ohne Genehmigung des Kommunalverbands dürfen Frühkartoffeln nicht vor dem 15. Juli geerntet werden. Auf Verlangen des Kommunalverbands haben die Erzeuger die Ernte ihrer Frühkartoffeln innerhalb einer angemessenen Frist auszuführen. Der Handel mit Frühkartoffeln im Kreis wird hiermit verboten. Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Landkreis ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbands des Landkreises Wiesbaden gestattet. Die Erzeuger von Frühkartoffeln haben die Größe der mit Frühkartoffeln bestellten Fläche, den erzielten Ertrag und die der eigenen Wirtschaft als Saatgut und zu Speisegeworden zugehenden Mengen unter Benutzung eines auf dem Bürgermeisteramt anzufordernden Formulars pflichtgemäß anzuzeigen.

— Kreuzer „Wiesbaden“. Die Zigarettenfabrik Laurens in Wiesbaden hat für die Hinterbliebenen der mit dem Kreuzer „Wiesbaden“ untergegangenen Mannschaft 2000 M. zur Verfügung gestellt und diese Summe bei dem Verlag des „Wiesbadener Tagblatts“ eingezahlt.

— Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hat heute eine Stärke von 221 Mitgliedern, von denen 70 bis 80 als Sanitäter im Feld stehen, während die gleiche Zahl etwa im Feld Dienst mit der Waffe tut. So viel hier bekannt geworden ist, sind etwa 50 Zugehörige der Kolonne durch die Verleihung der Roten-Kreuzmedaille 3. Klasse ausgezeichnet worden. Die Gesamtzahl ihrer Mitglieder, welche im Feld waren, beläuft sich auf etwa 230. Ein Teil ist durch Garnisondienstpflichtige abgelöst worden.

— Die Schulferien nehmen am 21. Juli ihren Anfang und währen bis zum 22. August.

— Das Scharfshießen im „Rabengrund“ beginnt im Juli vormittags um 9 Uhr und endet statt um 5 Uhr bereits um 2 Uhr nachmittags.

— Fährer- und Stallbrand. Während der vergangenen Nacht hörte ein an der Niederwaldstraße wohnender Schuhmann in unmittelbarer Nähe seiner Behausung ein verdächtiges Geräusch. Er lag eben im Bett, kehrte sich rasch nachdrücklich an und stieg dann auf der Straße auf drei Reute, welche sich an dem Stall einer Frau, deren Mann im Feld steht, zu schaffen machten. Nachdem er einen Nachbarn, den Schreinermeister A., herbeigeholt hatte, ging man auf die Reute zu, und es gelang auch, in der Person eines Invaliden aus Viehtrieb einen der Männer zu erwischen, während seine beiden Komplizen sich aus dem Staub machen konnten. Ein Huhn und ein Stallhase waren an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. Der Festgenommene gab an, nur durch den Hunger zu dem Diebstahl veranlaßt worden zu sein.

— Personal-Nachrichten. Dem Direktor des Kurhans-Restaurants Philipp Schaub in Wiesbaden wurde von dem Prinzen Joachim Albrecht von Preußen eine goldene Buzenngel mit Namenszug in Brillanten verliehen.

— Botanischer Ausflug. Morgen veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in die Umgebung von Eidenheim und Hildborn. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zuge 2 Uhr 56 Min. über Mainz nach Eidenheim. Gäste sind willkommen. Für nächsten Mittwoch ist ein Tagesausflug in das Jammertal geplant. Näheres wird noch bekannt gemacht.

— Volkstheater. Die Volkstheater, Hellmündstraße 45, 1, war im Juni von 1888 Besuchern und 436 Besucherinnen besucht worden. Der Besuch der Volkstheater ist vollständig frei. Wer überflüssig gewordene Bücher hat, findet in ihr einen dankbaren Abnehmer. Während den Schulferien bleibt die Theaterhalle an den Sonntagen geschlossen.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Der Wiesbadener Lehrergesangsverein hielt seine ordentliche Generalversammlung am Samstagabend im „Heidelberger Saal“ ab. Da während des jährlichen Krieges die Tätigkeit des Vereins fast ganz ruht, so konnte sich der Vorsitzende in seinem Jahresbericht kurz fassen. Er gedachte zuerst der im letzten Vereinsjahr mit Tod abgegangenen Mitglieder und die Verabschiedung ehe das Andenken an die Entschlafenen in der üblichen Weise. Die finanziellen Verhältnisse des Vereins sind geregelt. Leider ist die Zahl der Mitglieder zurückgegangen. Unter den Ausgetretenen befinden sich auch solche, die durch den Krieg nicht in besondere Mitleidenschaft gezogen sind und von denen man den Austritt am wenigsten erwartet hätte. Der alte Vorstand wurde mit Führung der Geschäfte im neuen Vereinsjahr betraut. Die Eröffnung der Mitglieder, welche 10, 25 und 30 Jahre dem Verein ihre Kraft widmen, soll nach Beendigung des Weltkrieges stattfinden. Ob mit Beginn des Wintersemesters der Verein wieder seine Proben abhalten wird, darüber bestimmt eine zu berufende Versammlung.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

* Odeon-Theater. Auf vielseitigen Wunsch hat sich die Direktion des Odeon-Theaters entschlossen, die Vorführung des Gesellschafts-dramas „Abends vom Tisch“ noch einige Tage zu verlängern. Der Besuch ist nur zu empfehlen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Strasensraub.

Ht. Oberursel, 3. Juli. Auf der Kaiserstraße raubte am Samstag der vielfach vorbestrafte Arbeiter Dörr aus Höchst a. M. einem 15-jährigen Lehrling 600 M., die das junge Mädchen im Frankfurter Postfachamt erhalten hatte. Das Mädchen schreie laut um Hilfe, worauf sich zahlreiche Einwohner zur Verfolgung des Räubers aufmachten und ihn schließlich in einer engen Straße festnahmen. Der hatte das Mädchen im Frankfurter Postamt beobachtet, war

Amlliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 5. Juli,

nachmittags 4 Uhr,

werde ich am Ort der Bändung:
1 größere Partie Rahmen, Rahmen-
stangen, Rahmenlängen, Räder,
Papier, Girlanden, Scherzartikel,
Illuminations-Lämpchen, Feuer-
werkskörper, Blüten der Kaiserin
und anderes mehr
öffentlich zwangsweise gegen Bar-
zahlung versteigern. Versteigerung
vorwiegend bestimmt. Sammel-
punkt Reugasse 22.

Volte, Gerichtsvollzieher,
Müdesheimer Straße 30.

Bekanntmachung.

Am 5., 6., 10., 11., 13., 14., 18., 19.,
24., 25., 26., 27. und 28. Juli 1916
findet von vormittags 9 Uhr bis
nachmittags 2 Uhr im „Rabengrund“
Scharfziehen statt.

Es wird gefordert: Sämtliche Ge-
lände, einschließlich der Wege und
Straßen, das von folgender Grenze
umgeben wird: Friedrich-König-Weg,
Adreiner Straße, Trompeterstraße,
Weg hinter der Rentnauer (bis zum
Kesselsbach), Weg Kesselsbach-
Rückwärt zur Blatter Straße,
Kesselsbachweg bis zur Leich-
tenschloß.

Die vorgenannten Wege und
Straßen, mit Ausnahme der inner-
halb des abgegrenzten Geländes be-
findlichen, gehören nicht zum Ge-
fahrenbereich und sind für den Ver-
kehr freigegeben. Jegliche Platte
kann auf diesen Wegen gefahrlos er-
reicht werden.

Vor dem Betreten des abgegrenz-
ten Geländes wird wegen der damit
verbundenen Lebensgefahr gewarnt.
Das Betreten des Geländes
„Rabengrund“ an den Tagen, an
denen nicht geschlossen wird, wird
wegen Schmutz der Grasnarbe
ebenfalls verboten.

Garnison-Kommando.

Standesamt Wiesbaden.

(Nachb. Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen
von 8 bis 12 Uhr für Verlobungen nur
Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.

Juni 28.: Marie Deusing, 48 J.
— Rentnerin Johanna Wenderowitz,
geb. Segall, 74 J. — 29.: Otto Ruppe,
10 M. — Kurt Wadrich, 11 M. —
Hotelier Hugo Knappe, 55 J.

Amlliche Anzeigen
Sonnenberg

Bekanntmachung.

Betrifft: Fleischbezugskarten.

Um den Einwohnern den Einkauf
zu erleichtern, sind Ausweisarten
zum Einkauf von Fleisch, Speck,
Wurst oder Fett ausgegeben worden.

Diese Ausweisarten war in meh-
rere Hefen eingeteilt, welche von den
Regiern beim Einkauf von Fleisch
u. s. w. abgestempelt werden sollte. In
der Zwischenzeit hat sich heraus-
gestellt, daß bei Benutzung dieser
Karten eine Nachprüfung über die
verkauften Mengen außerordentlich
erschwert ist.

Der Gemeindevorstand hat deshalb
zur Erleichterung der eingegangenen
Beschwerden beschlossen, die gegen-
wärtig in Gebrauch befindlichen
Ausweisarten demnächst einzuziehen
und die einzelnen Bezugsarten
wieder auszugeben. Diese Bezugs-
arten werden, ebenso wie die
Wurstbezugsarten, die Bezeichnung
nach den Maßbegriffen tragen; sie
müssen bei dem jeweiligen Einkauf
an den Regier zurückgegeben wer-
den, damit der Gemeindevorstand
nachprüfen kann, ob die vorhanden
gewesenen Fleischmengen an Sonnen-
berger Einwohner verkauft worden
sind.

Der Termin zur Rückgabe der Aus-
weisarten und zur Empfangnahme
der neuen Bezugsarten wird noch
bekannt gegeben. Bis dahin sind die
gegenwärtigen Ausweisarten zu be-
nutzen.

Sonnenberg, den 28. Juni 1916.
Der Gemeindevorstand. Buchelt.

Bekanntmachung.

Ausgabe der Scheine.

Die nächste Ausgabe von Scheinen
findet statt am Mittwoch, den 5. Juli,
und zwar für die Inhaber der Pro-
tarten-Nummern 1094 bis 1096
(8. Folge) und für die Nummern 1
bis 910 (9. Folge).

Die Abholung der Scheine in den
betreffenden Geschäften muß bis
Donnerstag, den 6. Juli, vormittags
9 Uhr, erfolgt sein.

Sonnenberg, den 3. Juli 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Bekanntmachung.

Ausgabe der Scheine zum Bezuge
von Schmalz für Kranke und
Pflegebedürftige und für die schwer-
arbeitende Bevölkerung am Donner-
stag, den 6. Juli 1916, vormittags um
9 Uhr. Falls die Zahl der Anträge
wiederum sehr groß sein sollte, kann
nur ein Teil berücksichtigt werden,
während der andere Teil bei der
nächsten Ausgabe Berücksichtigung
erhalten wird. Soweit ein ärztliches
Attest nicht bereits vorliegt, muß hin-
sichtlich der Kranken und Pflege-
bedürftigen ein solches beigebracht
werden.

Sonnenberg, den 3. Juli 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Fleischverteilung.

In der Woche vom 5. Juli bis 11. Juli sind die Fleischarten-
abschnitte Nr. 17—20 zum Einkauf von 300 gr Fleisch oder Wurst gültig.
Jeder einzelne Kartenabschnitt gilt mithin für eine Fleischmenge von
75 gr. Die Abschnitte 9—16 verfallen mit dem 4. Juli.

Der Fleischverkauf findet statt am

Mittwoch, den 5. Juli, und Donnerstag, den 6. Juli,
und zwar: a) für Hotels, Anstalten usw. an beiden Tagen, vor-
mittags von 7—8 Uhr,

b) für Privathaushaltungen mit den Anfangsbuch-

I-L	Mittwoch, vormittags 8—10½	"
M-O	" " 10½—1	"
R-S	" nachmittags 3—5½	"
T-Z	" " 5½—8	"
A-D	Donnerstag, vormitt. 8—10½	"
E-H	" " 10½—1	"

Für alle Verbraucher, die bis dahin die ihnen zustehende Fleisch-
menge noch nicht bezogen haben, sind die Verkaufsläden am Donnerstag
nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.

Die Protalausweisarten ist den Verkäufern auf Verlangen vorzu-
zeigen, damit sie feststellen können, ob die Käufer zu den während der
betr. Tageszeit zum Einkauf zugelassenen Kunden gehören. Die Verkäufer
müssen die Läden während der angegebenen Verkaufsstunden ständig
geöffnet halten.

Von Donnerstag nachmittags 6 Uhr ab dürfen die Regier nicht
abgeholte Mengen an hiesige Privathaushaltungen, Hotels usw. oder
Lazarette unter Einhaltung der festgesetzten Höchstpreise frei ver-
kaufen. Eine Ausfuhr dieser Fleischmengen nach außerhalb ist gemäß
der Magistratsverordnung vom 1. Mai 1916 verboten.

Die Abschnitte 17—20 der Fleischkarte gelten von Donnerstag
nachmittags 6 Uhr bis Dienstag, den 11. Juli, einschließlich nur noch
zum Bezuge von Fleischspeisen in den hiesigen Wirtschaften. F 256

Wiesbaden, den 4. Juli 1916.

Der Magistrat.

Eier-Verteilung.

Die Gruppe V der Eierkarte (enthaltend die
Abschnitte Va, Vb und Vc) wird vom Mittwoch,
den 5. Juli ab in Gültigkeit gesetzt.

Die bisherige Eierkarte der Gruppe IV bleibt
noch einige Tage in Gültigkeit. Die Eierkarte der
Gruppe III wird für ungültig erklärt. F 255

Wiesbaden, den 4. Juli 1916.

Der Magistrat.

Verordnung,
betr. Höchstpreise für Zucker.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Ver-
brauchszucker vom 10. April 1916 (R.-G.-Bl. S. 261) und der Ausführungs-
bestimmungen zu dieser Verordnung vom 12. April 1916 (R.-G.-Bl. S. 265)
werden folgende Höchstpreise für den Verkauf an die Verbraucher festgesetzt:

§ 1.

Für das Pfund:

- | | |
|--|------|
| 1. Gemahlener Zucker aller Art: | |
| Feiner Kristallzucker | 32,3 |
| 2. „Victoria“ oder großer Kristallzucker | 33,3 |
| 3. Gutzucker (loose), ausgetrocknet | 34,3 |
| 4. Gutzucker im ganzen Gut | 32,3 |
| 5. Würfelzucker | 36,3 |

§ 2.

Diese Höchstpreise dürfen nicht überschritten werden; sie sind Höchst-
preise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der
Fassung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) in Verbindung mit den
Bekanntmachungen vom 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 608) und vom
23. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 188).

§ 3.

Zuwerdhandlungen werden hiernach mit Gefängnis bis zu 1 Jahre
und mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit einer dieser Strafen
bestraft; neben Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehren-
rechte erkannt werden. Auch kann wegen Unzuverlässigkeit die Schließung
des Geschäftes erfolgen.

§ 4.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.
Wiesbaden, den 4. Juli 1916. F 256

Der Magistrat.

BESUCHSKARTEN

In jeder Ausstattung fertigt die L. Schallenberg'sche
Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
Kontore im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21
Fernsprecher 6550/53

Frühmehlende Siege
zu verkaufen Gerichtsstraße 5, Bari.
Grillanten, Gold, Silber,
Pfandscheine, Zahngelbisse,
Platin läuft zum Tagespreis
A. Geizhals, Weberg. 14.

Bruchsilber

altes Gold zum Tagespreis kauft
Frau Luffig, Taunusstr. 25.

Zahngelbisse,
Gold und Silber
kauft zu hohen Preisen
nur Frau Rosenfeld,
Wagmannstr. 15.

Habe den Einkauf
auf Donnerstag verlängert!

Nie wiederkehrende Gelegenheit.
bietet sich den geehrt. Herrschaft, jetzt alte

Zahngelbisse
ob ganze, zerbrochene od. solche,
die in Kautschuk gefaßt sind,
zu verkaufen. Bitte bereit
zu halten.

Ich zahle 30 Mark per Stück
bis und höher!

Sin nur Donnerstag, 6. Juli, von
9—1 und 2—7 im Hotel „Einhorn“,
Marktstraße 32, 1. Stod, Zimmer 2.

Gut erhalt. Zeimentisch,
ca. 1,50 x 1,00 m groß, zu kaufen
gekauft. Offerten unter Nr. 835 an
den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen
aus guter Familie im Alter von 16
bis 20 Jahren zum Empfang und
Reinhalten der Instrumente für hies.
Jahnteller vorerst nur für die
Nachmittagsstunden sofort gesucht.
Ausführliche Offerten mit Bild und
Ansprachen unter Nr. 832 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

22jähr. Mädchen,
in Haus- u. Handarbeiten, Vorlesen,
auch fremdsprachl., erl. gewandt, beß.
Schulbild, 1. Stell. bei eins. Dame
od. Familie mit einem Kind, zum
15. Juli od. 1. August. Offerten u.
Nr. 832 an den Tagbl.-Verlag.

Braune Lederstiefel, Inh. gleichf.
Portent, mit 14 M., hellblaues
Taschentuch, Schlüssell, Weg Kolan.,
Kurgart, Warner Damm verl. Weg.
gute Belohn. abs. Taunusstr. 77, 2.

Verloren Sonntagnachmittag
auf dem Wege Rosenstr., Vierstädter
Str., Wismarplatz, Luisenstr. bis zur
Donatskirche goldene Brosche m.
Steinen (Anfänger). Gegen Belohn.
abzugeben Rosenstraße 7.

Sonntagnachmittag zw. 6 u. 8 Uhr
am Schiersteiner Garten gold. verfall.
Brosche verloren.

Da Anheften, erhält Wiederbringer
5 M. Belohn. Abzug. Hundbüro.
Aus. m. Lebensmittell., Protandul.,
Unterstr. v. Schornhorststr. b. Wüch-
str. 31, verl. Belohn. das. bei Kaiser.

Verloren Ehering
(3. W. 28. 10. 05). Abzug. gegen Bel.
Dehmer Straße 37, 1.

An Sant Nähe Kesselsbachs
Regenschirm
stecken gelassen. Gegen Belohn. abzu-
geben Hotel Schützenhof.

Verloren
seid. D. Regenschirm Sonntagnachm.
Kurgarten oder Restour. Westpale.
Abzug. geg. Bel. Kaulenstraße 11.

Regenschirm
mit 1. gold. Griff u. Kamenzug
verloren. Gegen gute Belohnung ab-
zugeben Friedrichstraße 50, 1. L.

Unter den Eichen!

Die beiden Damen, die am Sonn-
tag, den 2. Juli, den am Rebenstich
stehenden Schirm unter dem Ver-
wand, denselben der Eigentümerin
zuwenden zu wollen, an sich nahmen,
werden hiermit aufgefordert, den
Schirm im Hundbüro abzugeben,
andernfalls wird Anzeige erstattet.

Verloren
mit 1. gold. Griff u. Kamenzug
verloren. Gegen gute Belohnung ab-
zugeben Friedrichstraße 50, 1. L.

Verloren
seid. D. Regenschirm Sonntagnachm.
Kurgarten oder Restour. Westpale.
Abzug. geg. Bel. Kaulenstraße 11.

Regenschirm
mit 1. gold. Griff u. Kamenzug
verloren. Gegen gute Belohnung ab-
zugeben Friedrichstraße 50, 1. L.

Unter den Eichen!

Die beiden Damen, die am Sonn-
tag, den 2. Juli, den am Rebenstich
stehenden Schirm unter dem Ver-
wand, denselben der Eigentümerin
zuwenden zu wollen, an sich nahmen,
werden hiermit aufgefordert, den
Schirm im Hundbüro abzugeben,
andernfalls wird Anzeige erstattet.

Verloren
mit 1. gold. Griff u. Kamenzug
verloren. Gegen gute Belohnung ab-
zugeben Friedrichstraße 50, 1. L.

Verloren
seid. D. Regenschirm Sonntagnachm.
Kurgarten oder Restour. Westpale.
Abzug. geg. Bel. Kaulenstraße 11.

Regenschirm
mit 1. gold. Griff u. Kamenzug
verloren. Gegen gute Belohnung ab-
zugeben Friedrichstraße 50, 1. L.

Unter den Eichen!

Die beiden Damen, die am Sonn-
tag, den 2. Juli, den am Rebenstich
stehenden Schirm unter dem Ver-
wand, denselben der Eigentümerin
zuwenden zu wollen, an sich nahmen,
werden hiermit aufgefordert, den
Schirm im Hundbüro abzugeben,
andernfalls wird Anzeige erstattet.

Verloren
mit 1. gold. Griff u. Kamenzug
verloren. Gegen gute Belohnung ab-
zugeben Friedrichstraße 50, 1. L.

Verloren
seid. D. Regenschirm Sonntagnachm.
Kurgarten oder Restour. Westpale.
Abzug. geg. Bel. Kaulenstraße 11.

Regenschirm
mit 1. gold. Griff u. Kamenzug
verloren. Gegen gute Belohnung ab-
zugeben Friedrichstraße 50, 1. L.

12-bis 20000 Mk.

zu leihen gesucht

von aufblühendem Geschäft, gegen
volle Sicherheit. Off. unter U. 831
an den Tagbl.-Verlag.

Beeren

jeder Art, jedes Quantum, kauft
Obstversteigerer B7891
Telephon 1914. J. Heinrich, Blücherstr. 24.

Mietverträge
vorhanden im
Tagblatt-Verlag
21 Langgasse 21.

Grüstenz.

Das Priv.-Mädchenheim Germania
schon 14 J. am Blane mit Erfolg
betrieben, ist ab 1. Okt. evtl. früher,
zu vergeben. Näh. Bahnstraße 4, 1
St. Grüstenz für Arbeiterwinnen.

Binolenm.

Tabeten- u. Linienstr.-Mitt.-Mette
Tapeinhaus Wagner, Rheinstr. 70

Für die Reisezeit.

Auffärben v. Lederkoffern, Taschen,
Stiefeln u. Ledermöbeln. J. Blomer,
Rachl, Schwalbacher Straße 27, 2.

Klavierstimmen, Reparaturen
an Klügeln, Klavier u. Harmoniums
unter Garantie.

Carl Matthes, Klavier-

Reparatur 2003. Weststraße 51, 1.

Alle ins Fach einsch. Tapezierer-
arbeiten w. schnell u. billigt ausgef.
Gg. Hildenbrand, Weststraße 8.

Neue

Bürgersteig-Reinigung

Inh.: Wilhelm Fischer,
Geschäftsstelle Boßelplatz 6.

Saftpflanz für meine Abonnenten
bei Unfällen bis 150,000 Mark.

Wohnungs-Einrichtungen!

Schlafzimmer, Wohn-, Herren-
u. Speisezimmer, Salons, groß.
Küchenlager, einz. Möbelstücke
sowie Polster-Sessel, Sofas in
bekannt guter Qualität.

Weyershäuser u. Rübsamen,
Möbelfabrik,
Wiesbaden — Luisenstr. 17.

Morgen 6 Uhr:

Lebtes Mittwuchs-Konzert.

(Martistirke)

Frau Dr. Hans-Joepfel.

Fräulein Diti Alban.

Fräulein Diti Welf.

Meintrag f. das Rote Kreuz. Vor-
tragfolge berechtigt zum Eintritt.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Mittwoch, den 5. Juli.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des Städtischen Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: E. Wemheuer.

1. Choral: „Allein Gott in der Höh“
sei Ehr“.

2. Ouvertüre „Pastorale“ von
Kalliwoda.

3. Ständchen von M. Kolb.

4. Aquarelle, Walzer von Ed. Strauß.

5. Finale aus „Don Juan“ von
W. A. Mozart.

6. Ueber Berg und Tal, Marsch
von R. Gené.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

Nachmittags 4½ Uhr:

1. Gruß vom Rhein, Marsch von
P. Kraft.

2. Ouvertüre zur Oper „Das Glöck-
chen des Eremiten“ v. Maillart.

3. Gavotte von J. Offenbach.

4. Gedenke Dein, Walzer von
E. Waldteufel.

5. Ouvertüre zur Oper „Figaros
Hochzeit“ von W. A. Mozart.

6. Am Wörther See, Melodie von
A. Jungmann.

7. Fantasie aus der Oper „Rigo-
letto“ von G. Verdi.

8. Friedensklänge, Marsch von
F. v. Blon.

Abends 8¼ Uhr

1. Die Heimkehr aus der Fremde,
Ouvertüre von F. Mendelssohn.

2. Duett aus der Oper „Linda“
von G. Donizetti.

3. Menuett von H. Wittwer.

4. In einem kühlen Grunde, Fan-
tasie von A. Voigt.

5. Ouvertüre zur Oper „Der erste
Glückstag“ von D. F. Auber.

6. Abendruhe von A. Löschhorn.

7. Fantasie aus der Oper „Der
Troubadour“ von G. Verdi.

Zur wärmeren Jahreszeit!
Empfehle meine alkoholfreien Getränke:
himbeer
Citron
Wieso
Milchsäurehaltig, sehr bekömmlich

Oranien-Quelle Natürliches Nidderseelters
Generalvertrieb der Kaiser-Friedr.-Quelle Offenbach a. Main

K. Fuch, Wiesbaden,
Telephon 2603. Riehlstrasse 19.

Meyers fertige Salat-Tunke
 $\frac{1}{2}$ Ltr. 65 Pf., $\frac{1}{2}$ Ltr. 35 Pf.
für Großverbraucher billiger.

Kneipphaus,
Rheinstr. 71. B7448

Bohnerwachs,
gelb und weiß,
mit angenehmem u. mildem Geruch,
gibt hohen, harten und langanhaltenden Glanz. 1-Pfd.-Dose 1.40 Mk.
Drogerie Spielmann Nachf.,
Schwarzbühlstraße 12. Tel. 40.

Hartspiritus
so lange Vorrat reicht
Schloß-Drogerie Siebert, Marktstr. 9.

Keuchhusten,
Bronchial-Asthma
Berichleimung

Spezial-Behandlung seit über 20 Jahren mit bekannt nachweislich überraschend schnellem bestem Erfolg.
D. Schlamp, Apotheker,
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Bant.

Aufforderung.

Als gesetzlich bestellter Pfleger über den Nachlaß der am 28. Juni d. J. hier verstorbenen Witwe Frau Elisabeth Doy, geb. Debus, fordere ich Gläubiger und Schuldner auf, sich binnen acht Tagen schriftlich bei mir zu melden.
Wiesbaden, den 3. Juli 1916. 730

Barnet,
Stadtämmerer a. D.

Schwammbeutel
in modernen Farben,
rein Gummi,
empfiehlt

Parfümerie Alstaetter,
Ede Lang- und Webergasse,
Fernruf 6057.

Massenverkauf!

Billig! Heidelbeeren Billig!

1 Pfund 40 Pfg.,
10 „ 3.50,
nur bei

W. Hommer,
11 Ellenbogengasse 11.
Heute und morgen.

Antifäule. feste weiße Seife
nur so lange Vorrat, Pfund 60 Pf.
Philipp-Bergstraße 33, Bant. links.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Sind Sie
nervös
müde
abgespannt?
Eine Einreibung mit
Disado
gesetzl. gesch. No. 209623

Franzbranntwein mit Fichten-
nadel-Extrakt
wird Sie
beruhigen
kräftigen
erfrischen!

$\frac{1}{2}$ Fl. Mk. 1.75, $\frac{1}{2}$ Fl. Mk. 2.75

Taunus-Apotheke
Dr. JO MAYER
Telephon 106 und 2261.

Beste weisse Kernseife (geruchlos)
mit höchstprozentig. Fettgehalt,
schont die Wäsche,
Beste gelbe u. weisse Schmierseife,
Feinseifen etc.

M. O. Gruhl, 11 Kirchg. 11,
Telephon 2199,
Seifen — Lichte — Bürstenw. etc.

Schmierkäse
Rheingauer Straße 2, Kirchmer.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Wer Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter
aller Berufe benötigt, wende sich an die
Vermittelungsstelle für Kriegsbeschädigte
im Arbeitsamt,
Dohheimer Straße 1. F289

Die Liebe hört nimmer auf!
1. Korinther 13.
Gott dem Herrn hat es gefallen, meinen lieben, guten
Mann, unseren treubeforgten Vater, Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel,
Herrn Walter Klauer,
Oberpostschaffner,
nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden zu sich zu rufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Henriette Klauer, Wwe.
Siebrich, Waldstraße 27.
Die Beerdigung findet Mittwochnachmittag 4 Uhr von der
Leichenhalle in Siebrich aus statt.

Krieger- und Militär-Verein.
Von dem Ableben unseres Mitgliedes Oberpostschaffner
Walter Klauer setzen wir die Kameraden in Kenntnis, mit der
Bitte um zahlreiche Beteiligung zu der am 5. d. Mts., nachm.
4 Uhr auf dem Friedhof in Siebrich-Waldstraße stattfindenden
Beerdigung. F407
Zusammenkunft 3 $\frac{1}{2}$ Uhr am Portal des Friedhofs.
Der Vorstand.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Am Montag, den 3. Juli, starb an einer Herzlähmung mein
lieber Mann, unser guter Vater und Großvater,
Herr Wilhelm Gustav Alter
im 83. Lebensjahre.
Otilie Alter, geb. Schmidt
Regierungsrat Dr. Alter
und zwei Enkel.
Wiesbaden, Adelheidstr. 73, 4. Juli 1916.
Die Bestattung erfolgt in aller Stille.

Heute nacht entschlief sanft nach langen, schweren Leiden meine
liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwägerin und
Tante,
Anna Kirchner, geb. Becker.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Kirchner und Kinder,
Rheingauer Straße 2.
Die Beerdigung findet Donnerstagnachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr von der
Leichenhalle des alten Friedhofs aus nach dem Nordfriedhof statt.

Codes-Anzeige.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegersvater, Großvater und Urgroßvater,
Konrad Grund
im hohen Alter von 77 Jahren nach kurzem Leiden sanft
entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelmine Grund, geb. Heß,
Familie Heinrich Grund,
Familie Emil Grund,
Familie Karl Spieß,
Familie Adolf Müller,
Familie Katharine Müller, geb. Grund,
Familie Theodor Rücker, Gbrüder.
Hordensadt, den 4. Juli 1916.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. Juli, nachmittags
3 Uhr, statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern mittag 1 Uhr
meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter,
Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Anna Rauch
geb. Eschbacher
nach schwerem, mit grosser Geduld getragenen Leiden, im Alter von
39 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Rauch.
Wiesbaden, den 4. Juli 1916.
Das Seelenamt für die Verstorbene findet am Mittwoch vor-
mittag 9 $\frac{1}{4}$ Uhr in der Marienhilf-Kirche statt, die Beerdigung am
Mittwoch vormittag 11 Uhr vom Trauerhause, Rüderstrasse 41, aus,
nach dem Nordfriedhofe. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen. 1531

Statt besonderer Anzeige.
Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere
liebe, herzensgute Tante,
Frau Josefine Grettlinger
heute plötzlich und unerwartet im 67. Lebensjahre sanft einschlafen ist.
Die tieftrauernden Angehörigen.
Wiesbaden - Wien, den 3. Juli 1916.
Die Feuerbestattung findet Donnerstagnachmittag 12 Uhr auf dem Süd-
friedhof statt.

Preiswerte Angebote für Damen-Bekleidung

**Jacken-
kleider**

Frotté- und Ripsstoffe
8 . 5 . 3 .
Seide, Moire, Eolienne u. Taffet
35 . 25 . 15 .
verschiedenen Wollstoffen
auch für Uebergang und Winter
20 . 15 . 10 .

**Tailen-
kleider**

Voile, Batist, Spitze, Musslin u. Seide
15 . 8 . 3 .
Seide, Wolle, Voile u. Eolienne
30 . 25 . 15 .

Blusen
in verschiedenen Wasch-Stoffen
5 . 3 . 1 .
in Seide
10 . 8 . 5 .

Röcke
in verschiedenen Wasch-Stoffen
5 . 3 . 2 .
in schwarz Voile, kariert und
melierten Stoffen
10 . 8 . 4 .

Jacken 25 . 15 . 9 .
Taffet, Moire, Eolienne
Mäntel 29⁵⁰ . 22⁵⁰ . 14⁵⁰ .
Staub und Regen

Paletots 10 . 5 . 3 .
Leinen, Cheviot, Popeline
Mäntel 15 . 12 . 10 .
aus melierten Stoffen
für Winter
35 . 25 . 20 .

Modelle Taffet-
**Jacken-
kleider**
schwarz,
braun, blau
und grün

29⁵⁰ .

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
LANGGASSE N°32 - TELEFON N° 6157.

Seidene Regen-
Mäntel 29⁵⁰ .
140 cm lang
in schönen
Farben



Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am 11. Juli beginnenden Ziehung 1. Klasse
234. Lotterie habe noch Lose in allen Abschnitten abzugeben.
1/4 Los 40 Mk., 1/2 Los 20 Mk., 3/4 Los 10 Mk., 1/8 Los 5 Mk.

Wiesbaden,
Bilhelmstraße 18.

von Branconi,
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Gdeon-Palast-Lichtspiele

Kirchgasse 18, Ecke Luisenstrasse.

Nur noch einige Tage!

Des grossen Erfolges wegen und um jedem Gelegenheit zu
geben, die neueste Kunstschöpfung der unvergleichlichen
deutschen Filmtragedien

Henny Porten

in dem gewaltigen Gesellschaftsdrama

„Abseits vom Glück“

ein Meisterwerk, das die Lichtspielkunst in ihrer Vollendung
veranschaulicht, sich ansehen zu können, haben wir uns ent-
schlossen, diesen obengenannten herrlichen Film für nur
einige Tage zu prolongieren.

Außerdem: ab heute ein vollständig neues abwechslungsreiches
erstklassiges Beiprogramm, so u. a. ein gewaltiges
Sensations-Drama

4 Akte „Moloch“ 4 Akte

sowie die neuesten Kriegsberichte.

— Erstklassige Künstler-Kapelle. —

Die Landwirtschafts-Kammer für den
Reg.-Bezirk Wiesbaden

läßt am Freitag, den 7. Juli 1916, vorm. 10 Uhr, vor
der Rennbahn in Erbenheim bei Wiesbaden etwa

25 Fohlen

im Alter von etwa 1—1 1/2 Jahren meistbietend an Landwirte des
Kammerbezirks versteigern.

Die Abgabe erfolgt nur gegen sofortige Barzahlung.

F548

Wunde Füße:

Praeservatin befeuchtet übles Geruch,
verhütet Wundlaufen
u. Schweißbildung. Nachahmungen weisen
zurück. — Alleinverkauf: 629
Schützenhof-Apothete, Langgasse 11.

Schmierseife,

garantiert aus reiner Kernseife und
prima Material 2 Pfund 1.10 Mk.
Saulgasse 26, Hinterhaus 1 links.

„Gedenkt der gefangenen Deutschen“.

Soeben erschien:

Adressbuch

der Residenzstadt

Wiesbaden

und Umgegend

1 9 1 6



Verlag August Scherl Deutsche Adressbuch-Gesellschaft m. b. H.

Ausgabe zu den bekanntgegebenen Preisen
Neugasse 4